



2-91 MARINEFLIEGERGESCHWADER 1



Die Zeitschrift des
Marinefliegergeschwaders 1

Verantwortlicher Redakteur

Klaus Sell - SL -
App. 267

Redakteur vom Dienst

Dietrich Schmidt - DS -
App. 267

Finanzen

Manfred Münch - mm -
Manfred Rauchfuß - MR -

Fotos

Bildstelle

Mitarbeiter

K.-H. Balter - cb -
R. Wittenhorst - RW -

Öffnungszeiten des Redaktions-
büros: Mo. bis Fr. 7.30-11.30 Uhr



Abschied von der SichKp

Foto:
OBtsm Bohlmann

Postanschrift

Der Nachbrenner
beim Marinefliegergeschwader 1
2382 Kropp/Schleswig
Tel. (04624) 921 App. (siehe oben)

Bankverbindungen

Kreissparkasse Schl.-Fl.
in Schleswig
Zweigstelle Kropp
(BLZ 21650110) Kto. 40040803

Raiffeisenbank Kropp
(BLZ 21663723) Kto. 37931

Vereins- und Westbank AG Kropp
(BLZ 21630160) Kto. 60/777300

Postscheckamt Hamburg
(BLZ 20010020) Kto. 285475-209

Abo-Vertrieb

15,- DM für eine volle
Jahresausgabe

Der Kommodore trägt die
Verantwortung für die Herausgabe
und für den Inhalt der Truppen-
zeitschrift gegenüber den
vorgesetzten Dienststellen.

Druck und Anzeigen

Offsetdruck
Schleswiger Druck- u. Verlagshaus

Auflage

1500

**Veröffentlichungen der Beiträge,
auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung
der Redaktion/Verfasser**



... endlich geschloffen



Es gratuliert das
Nachbrenner-Team



FLUG



SICHERHEIT

FLUGSICHERHEIT BEGINNT IMMER AM BODEN

Von General Flugsicherheit wird für jedes Quartal ein Flugsicherheitsthema für alle fliegenden Verbände der Bundeswehr herausgegeben, um den Wissenstand und die Fähigkeiten des im Flugbetriebsbereich eingesetzten Personals zu verbessern. Eventuelle Gefahrenpunkte sollen durch die verantwortlichen Vorgesetzten erkannt und beseitigt werden. Hierbei geht es im 2. Quartal 1991 um:

Fahrzeugverkehr im Flugbetriebsbereich

Eigentlich sollte Kenntnis über:

- Fahrregeln,
- Situationsbewußtsein
- Mindestabstände
- Kennzeichnung von Fahrzeugen und Bodendienstgeräten
- Beleuchtung von Luft- und Kraftfahrzeugen bei jedem vorhanden sein.

Anhand der Unfälle, Beinaheunfälle und sonstigen Vorkommnissen im Flugbetriebsbereich zeigt sich, daß dieses Thema ein Dauerbrenner ist und daß ihm häufig nicht der nötige Stellenwert zukommt. Ob es sich um Rückwärtsfahren ohne Einweiser, um unkonzentriertes Wenden zwischen Luftfahrzeugen oder um zu hohe Geschwindigkeiten handelt, immer ist die Ursache im Bereich **Personal** zu finden.

Diese Unfälle / Zwischenfälle sind bei mehr Disziplin und konsequenter Dienstaufsicht ohne großen Aufwand zu vermeiden.

Zur Erinnerung die Vorschriften:

ZDV 44 / 32

BesAnLwUKdo 031 / 86

Kasernenordnung MFG 1

O - und V - Befehl 20 - 41 / 89

Wem diese Vorschriften nicht aussagekräftig genug sind, der wende sich vertrauensvoll an die Dienststelle **Flugsicherheit, App. 320 / 321**

- OstBtsm Kiel, FSM -



VIPs im Interview

Wie schon in den Ausgaben der letzten Jahre, stellen wir Ihnen liebe Leser, interessante Persönlichkeiten aus Bereichen des öffentlichen Lebens vor. In dieser Ausgabe beantwortet uns der Bürgermeister der Gemeinde Kropp, Herbert Radloff, unsere Fragen, die persönliche Themen und anstehende Probleme umfassen.

Autobiographie

Herbert Radloff wurde am 12.09.1938 in Neustrelitz / Mecklenburg geboren. Seit 1945 wohnhaft in Kropp. Absolvierung der Schulzeit an der Schule Kropp bis zur Erreichung der Mittleren Reife im Jahre 1955.

Von 1955 - 1956 Besuch der Höheren Handelsschule in Rendsburg.

Von 1956 - 1959 Lehre als Möbels Einzelhandelskaufmann.

Von 1959 - 1960 Ableistung einer einjährigen Wehrdienstzeit.

Von 1960 - 1978 Tätigkeit als Möbels Einzelhandelskaufmann mit den Stationen Rendsburg, Lübeck und Schleswig.

Von 1978 bis zum heutigen Tag tätig als Angestellter im Erziehungsdienst im Landesjugendheim Schleswig. Im Rahmen dieser Tätigkeit berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher mit erfolgreichem Abschluß im Jahr 1984. Kommunalpolitisch tätig seit 1986.



NB: *In welchem Land möchten Sie leben?*

Antwort: *In Schleswig - Holstein. Ich liebe seine Landschaften und Menschen, die Meere, die Weite des Horizonts und die oftmals dahinjagenden Wolken am Himmel.*

NB: *Was verstehen Sie unter dem vollkommenen Glück?*

Antwort: *Ein erstrebenswertes - jedoch nicht erreichbares - Ziel. Glück hat derjenige, dem der Lebensablauf insgesamt mehr Freude als Ärger beschert. Zum Erreichen eines hohen Anteils an Freude gehört eine positive Lebenseinstellung; ich glaube, diese Eigenschaft zu besitzen.*

NB: *Haben Sie Vorbilder, wenn ja welche?*

Antwort: *Vorbild ist für mich jeder Mitmensch, der bereit ist, Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen, ohne für diese Uneigennützigkeit Dank zu erwarten.*

NB: *Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?*

Antwort: *Fehler, zu denen man ohne jede Einschränkung steht und aus denen man bezüglich zukünftigen Verhaltens Lehren zieht.*

NB: *Welche Eigenschaften sollten Ihre Mitarbeiter haben?*

Antwort: *Ehrlich, absolut loyal, bereit zur Teamarbeit, d.h. im Kollegenkreis und mir gegenüber bereit zum offenen Wissens- und Gedankenaustausch.*

NB: *Reicht das Freizeitangebot der Gemeinde Kropp für Soldaten aus?*

Antwort: *Insgesamt gesehen, ja. Die vorhandenen Angebote, besonders die der Vereine, werden jedoch leider nicht im wünschenswerten Umfang angenommen. Eine Disco könnte die Angebotspalette abrunden.*

NB: *Ihr Verhältnis zur Bundeswehr?*

Antwort: *Absolut positiv. Die Bundeswehr im Rahmen der Nato war und ist auch für mich ein wesentlicher Garant von Frieden und Freiheit. Ihre Existenz ist ein entscheidender Faktor für den europäischen Friedensprozeß.*

NB: *Wie stehen Sie zum Thema Tiefflug und Fluglärm?*

Antwort: *Tiefflug und Fluglärm stellen für mich - auf dem aktuellen Niveau keine Belästigung dar. Fast jeder hohe Wirtschaftsfaktor - einen solchen stellt die Bundeswehr für uns dar - bringt neben vielen Vorteilen auch mehr oder minder große Nachteile für die betroffenen Bürger mit sich. Diejenigen, die dem Fluglärm kritisch gegenüberstehen, sollten sich hin und wieder bewußt machen, wie viel soziale Absicherung mit der Existenz des Flugplatzes Jagel für unsere Region verbunden ist.*

NB: *Kropp als Standort der Marineflieger- was war- was wird werden?*

Antwort: *Kropp ist mit seinen Marinefliegern auf das engste verbunden. In unserer Gemeinde haben sich auch sehr viele uniformierte Mitbürger Wohneigentum geschaffen. Dieses ist für mich u.a. ein Zeichen für das hohe Maß der Integration von Geschwaderangehörigen und ihren Familien in die Ortsgemeinschaft. Der Ort selbst hat seine Struktur der Anforderung der Bundeswehr angepaßt.*

Ideal wäre in diesem Zusammenhang, wenn der Flugplatz für die Marineflieger erhalten bliebe. Leider ist aktuell eine andere Planungstendenz des Bundesverteidigungsministeriums erkennbar. Favorisiert wird die Luftwaffe. Natürlich bin ich heilfroh darüber, daß der Standort Kropp grundsätzlich erhalten bleibt; einen Wechsel von den Marinefliegern zur Luftwaffe würde ich jedoch in bezug auf die von mir angesprochene und seit Jahrzehnten stattgefundenene Integration von vielen Soldatenfamilien als sehr schmerzlich empfinden.

NB: Was verabscheuen Sie am meisten?

Antwort: *Unehrlichkeit, Heuchelei und die zweckgerichtete Verbreitung von Unwahrheiten.*

NB: Haben Sie Hobbys, wenn ja welche?

Antwort: *Kommunalpolitik, Schwimmen, Besuch von Sportveranstaltungen, Lesen.*

NB: Ihr Lieblingsautor / Lieblingslektüre?

Antwort: *Scholl - Latour, Sachbücher, Biographien.*

NB: Haben Sie Fehler?

Antwort: *Bei kritischer Selbsteinschätzung muß ich hin und wieder feststellen, daß mir die Geduld beim Zuhören schwerfällt. Außerdem wünsche ich mir in Kritiksituationen ein höheres Maß an innerer Gelassenheit.*

NB: Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Antwort: *Ich wünsche mir eine glückliche Hand bei privaten, beruflichen und politischen Entscheidungen; dazu das Maß an Gesundheit und Spannkraft, das mir auf den drei genannten Feldern gute Leistungen ermöglicht. Für unseren Staat wünsche ich mir, daß eine wachsende*



Mehrheit von Bürgerinnen und Bürger erkennt, daß Egoismus die denkbar schlechteste Voraussetzung ist, um den inneren Frieden zu sichern.

NB: Was erwarten Sie vom Amt des Bürgermeisters der Gemeinde Kropp?

Antwort: Das Bürgermeisteramt ist - wie jedes politische Mandat in einer Demokratie - ein Mandat auf Zeit. In der vorgegebenen Wahlperiode will ich, gemeinsam mit den gewählten Gemeindevertreterinnen und -vertretern, eine möglichst gute Kommunalpolitik zum Nutzen der Einwohner unseres Heimatortes gestalten. Meine besondere Zuwendung wird den Schwächeren in unserer Gemeinde gelten. Darüber hinaus wird ein Schwerpunkt meiner Arbeit der entscheidenden Verbesserung des politischen Klimas in der Gemeindevertretung gelten. Nur wenn die Kommunalpolitik allen Beteiligten grundsätzlich mehr Freude als Verdruß bereitet, kann es uns gemeinsam gelingen, gute Politik zum Wohle aller Mitbürgerinnen und Mitbürger zu gestalten.



gegrüßet
zur Hochzeit



G-Stab
T1
F2
HKfz
TE
TE

OMt
HptGefr
OMt
OBtsm
OLtzS
Mtr

Ortner, Oliver u. Frau Nicole, geb. Eschmert
Frahm, Ralf u. Frau Stephanie, geb. Möller
Trapp, Arne u. Frau Karen, geb. Westerwelle
Krüger, Harald u. Frau Marion, geb. Koch
Lupp, Manfred u. Frau Regina, geb. Hack
Adrian, Volker u. Frau Nicole, geb. Dargel



gegrüßet
zur Geburt

T1
T1
F2
HKfz
HF1a
HF1a
1. SichKp
1. SichKp
FF
TE
TE
TE
TE
TW

Btsm
Ang.
Lt USN
OFzS
OGefr
OGefr
OBtsm
HptGefr
Btsm
OLtzS
Btsm
Btsm
OMt
Herr

Kasch, Torsten u. Frau zur Tochter Angelina
Sieh, Claus-Dieter u. Frau zur Tochter Andrea
Cathey, Benjamin u. Frau zum Sohn Jan Andrew
Haselhuhn, Michael u. Frau zur Tochter Sina
Wohlert, Plaf u. Frau zur Tochter Sarah
Buddatsch, H. - Werner u. Frau zum Sohn Christian
Endling, Volker u. Frau zur Tochter Esther
Fruhriep, Stefan u. Frau zur Tochter Jasmine
Rocker, Uwe u. Frau zum Sohn Jan-Niklas
Möller, Thomas u. Frau zum Sohn Heiko
Ströde, Fredy u. Frau zum Sohn Stephen Julian
Brandt, Ralf u. Frau zum Sohn Leif
Dreyer, Heiner u. Frau zur Tochter Jorina
Clausen, Bernd-Uwe u. Frau zum Sohn Nils-Uwe

SCHAUKASTEN

Marinefliegerhorst Schleswig / Kaserne Kropp

Besucher — Ereignisse — Nachrichten



Am 04.03.91

- Berufsfeldweisung von OA's der Marineschule Mürwik

Am 14.03.91

- Besuch von OA / ROA des Flugabwehrbataillon 610 aus Rendsburg

Am 19.03.91

- Besuch von Abgeordneten der CDU Kreistagsfraktion

Am 09.04.91

- Besuch von Vikaren unter Leitung von Militärpfarrer Dr. Feigel

Am 10.04.91

- Besuch der Fernmeldegruppe 11 aus Glücksburg

Am 17.04.91

- Besuch von Vorstandsmitgliedern der Firma SEL

Am 17.04.91

- Besuch von Studienoffizieren der Dänischen Luftwaffen Offiziersschule

Am 17.04.91

- Besuch von Mitarbeitern der Kreiswasserbehörde

Am 18.04.91

- Besuch von Besatzungsmitgliedern der Schwedischen Marine

Am 23.04.91

- Besuch von Lehrgangsteilnehmern der 2./Logistikschiule der Bundeswehr

Am 23.04.91

- Besuch der Marinefliegerhubschraubergruppe Parow

Am 25.04.91

- Besuch einer Delegation der Führungsakademie des thailändischen Heeres mit Generalstabsoffizieren

Am 25.04.91

- Besuch von Lehrgangsteilnehmern der 5. Insp./ Lw der Heeresflugabwehrschule Rendsburg

Am 10.05.91

- Besuch der Marinekameradschaft Remstal



KptzS Kalähne



Mitte: KKpt Nübel, Rechts: KptLt Söbbing



Mitte: Herr Naeve



Herr Otto



Herr Sörensen



Herr Gromzik

INSIDE



"Wöbelschick"

ZWEI große Möbelhäuser Schleswig - Holsteins werben mit einer Möbelschau und das sogar am Wochenende. Sie brauchen allerdings gar nicht so weit zu fahren: in unserem Offiziersheim in Kropp können Sie dies auch erleben. Allerdings fehlen hier die Massen von Besuchern, aber dafür können Sie bei uns a la carte speisen. Wenn Sie dann noch ganz besonderes Glück haben, treffen Sie vielleicht nochmal den Arzt vom Dienst oder den OvWa beim Abendbrot. Ansonsten kann Ihr Blick über das gesamte Mobiliar der Offiziersheimgesellschaft schweifen, ohne von anderen Besuchern gestört zu werden.

Nun allerdings meine Frage: **Wer will das schon gerne?** Es gibt sicherlich auch unter uns Einzelgänger, die gerne alleine ihr Steak verzehren möchten. Ich und meine Familie gehören allerdings nicht dazu. Und deshalb stelle ich mir immer wieder die Frage: Warum ist unser O - Heim so unattraktiv? Eine Schuldzuweisung fällt mir schwer. Sicherlich hat der Vorstand auch ein gerüttelt Maß mitzutragen, denn nur einen monatlichen Jazzfrühschoppen zu veranstalten, zu dem vielleicht zwanzig bis dreißig eingetragene Mitglieder kommen, ein Geschwaderball und ein Sommerfest zusammen mit der OHG, sind einfach nicht ausreichend, um eine OHG mit Leben zu erfüllen. Hier müssen einfach neue Ideen her. Wenn ich mir das Programm unserer Unteroffiziere anschau, werde ich manchmal richtig neidisch. Und ich muß mich so manches Mal wirklich fragen, was geschieht eigentlich mit unseren Mitgliedsbeiträgen? Könnte man damit nicht etwas mehr veranstalten und bewegen, als es bisher der Fall war?

Jetzt werden sicherlich wieder einige meiner Kameraden sagen: "Laß Dich doch in den Vorstand wählen, dann kannst Du es ja besser machen." Leider verwechseln diese nur allzuoft Kritik mit Maulerei.

So, und nun zu uns, die wir auch nicht ganz unschuldig an der Misere unserer OHG sind. Staffelbars und Coffeeshops, Wohnorte, die ein ganzes Stück von Kropp entfernt sind, eine 0,6 Promillegrenze und die schon erwähnte gähnende Leere laden nicht gerade zu einem Besuch in unser O - Heim ein. Jetzt sind wir gefordert, wir, die ca. 200 Mitglieder. Bis zur nächsten Mitgliederversammlung ist es nicht mehr weit. Machen wir uns doch einmal Gedanken und überlassen nicht immer nur dem Vorstand die Arbeit. Dann können wir mal zeigen, daß wir nicht nur "Maulen", sondern auch konstruktiv mitarbeiten können.

Packen wir's an, es gibt viel zu tun.

Und noch ein LUFTIKUS.....

Was ist eigentlich Fürsorge?

Fürsorge ist, am Gründonnerstag bis ca. 19:00 Uhr zu fliegen.

Warum?

Damit alle die, die südlich des Elbtunnels wohnen, nicht mehr in den österlichen Elbtunnelstau geraten.



DECI- *wein* 1. *Törn*

Nun kann auch ich mitreden. Bisher war mir über Decimomannu nur Vages bekannt geworden; etwa, daß in Deci eben alles anders sei und im allgemeinen recht gut. Mitte April bin ich zum ersten Mal dort gewesen, begleitet und geleitet von Pfarrer Hubrich vom MFG 2, bekannter unter dem Namen "Don Camillo". Er gehört seit 8 Jahren schon fast zu den "Ständigen" dort und weiß rundum Bescheid.

Keinen langatmigen Reisebericht will ich im folgenden abliefern; diejenigen, die schon auf Sardinien waren, würden ihn als unvollständig empfinden, die übrigen könnten sich dennoch keine umfassende Vorstellung machen. Darum nur einige Eindrücke und Beobachtungen.

1. Der Flug mit der Transall

Warum viele, denen ich vorher sagte, daß ich mit der Transall fliegen würde, lachten, weiß ich jetzt. Stewardessen scheinen sich nicht hineinzutrauen. Unterhaltungen sollte man eher vorher oder später erledigen. Der Panoramablick bleibt bei einem im Laderaum geparkten Kleinfahrzeug, Kisten, Kasten und der als Müllimer dienenden leeren Konservenbüchse, die neben dem Kopf des Gegenübers baumelt, hängen. Ansonsten fühle ich mich während des Fluges, elementarer als sonst im Leben, in der Hand Gottes und angewiesen auf die Männer im Cockpit, und derjenigen, mit denen sie korrespondieren, auf die, die für Technik und Wartung gesorgt haben. Jeder leistet zum Gelingen einen wichtigen Beitrag, auch wenn man auf den einen mehr und den anderen weniger achtet. Der Apostel Paulus gebrauchte einmal das Bild eines Körpers, für den eine Vielzahl von Gliedern, kleine und große, unverzichtbar sind.

2. Das Bergfest

Gleich nach unserer Ankunft begann es, schön im Freien an langen Tischen und Bänken, mit einer Menge Brot, Fleisch, Salaten und Bier. Mir in Erinnerung bleibt die Szene, als ein Wehrpflichtiger mit seinem vollbepackten Teller daherkommt und zu einem höheren Offizier, der da sitzt und sagt: "Ich setze mich jetzt einfach mal zu Ihnen, Ich darf doch?" Natürlich darf er. Wo kommen wir hin, wenn jeder ständig nur unter seinesgleichen hockte; wie wäre es um seine Persönlichkeit gestellt, wenn er sich als etwas Besseres aufplusterte oder in Schüchternheit erstarrte?

3. Die Sarden

Während der Rüstzeit, auf einer Wanderung an der blütenreichen Küste, kommen den beiden Pfarrern zwei alte Männer entgegen. Was geschieht? Wir gehen nicht großlos an einander vorbei, wir tauschen nicht ein knappes Buongiorno und das wär's gewesen. Sondern die Fischer bleiben stehen setzen die Eimer voll fangfrischer Seeigel ab, holen irgendwo aus einem Beutel 4 kleine Gläser und eine halbvolle Weinflasche, und es wird eingeschenkt, getrunken und palavert. Leben und leben lassen - so soll es sein.

4. Die Wachsamkeit

Ziel dieser Wanderung ist ein alter Sarazenturm, der vor etwa 300 Jahren auf eine Klippe gebaut wurde. Man hatte von dort einen guten Blick übers Meer und konnte die feindlichen Sarazenen, wenn sie am Horizont auftauchten, früh erkennen. Der Zahn der Zeit hat den Turm schon ein wenig benagt - aber noch nicht

die beiden nebenan eingegrabenen Betonbunker mit ihren Schlitzen - made by Germans, im 2. Weltkrieg. Ob irgendwann mal jemand wieder meinen wird derart sichern zu müssen, wenn er übers Meer schaut?

5. Die Kameraden von der Oder

Quer zur Line stehen auf der einen Seite, akkurat aufgereiht, die sandfarbenen amerikanischen Flugzeuge, die vom Golf zurückgekehrt sind. Ich betrachte sie mit eigenartigen Gefühlen.

Auf der anderen Seite kann man einige MIG s aus der ehemaligen DDR besichtigen - Ihr Personal auch. Wir erklären wer wir sind. Unser Eindruck: sie bleiben höflich aber zurückhaltend. Einige Tage später essen wir doch eine Pizza zusammen, in einem gemütlichen Lokal im Nachbarort. Das Eis schmilzt tatsächlich ganz allmählich. Plötzlich lautes Gelächter. Jemand hatte auf sächsisch gesagt: wenn uns einer vor 2 Jahren erzählt hätte, wir würden bald Bundeswehresoldaten sein, und auf Sardinien, und mal eben beim Glas Bier in der amerikanischen Kantine - den hätten wir für komplett verrückt erklärt. Sein Nebenmann meinte, dieser Dialekt gehe ihm auf die Nerven. Er selbst komme aus Halle.

- Dr. Uwe Feigel, Militärpfarrer -

FLUGSICHERHEITS URKUNDE

des Inspektors der Luftwaffe



Marinefliegergeschwader 1

blieb
1990
unfallfrei



Allen Angehörigen des Verbandes
spreche ich für diese besondere Leistung
auf dem Gebiet der Flugsicherheit
meinen Dank und meine Anerkennung aus

Bonn, den 02.01.1991



Der Inspektor der Luftwaffe



Generalleutnant

Liebe Leserinnen und Leser des "NACHBRENNER "

Wir wissen nicht, wie aufmerksam Sie den "NACHBRENNER " lesen. In der Regel haben Sie ja ca. 2 Monate Zeit, um unsere 64 Seiten Inhalt " durchzugehen" Daß Sie dabei immer wieder auf Werbung stoßen, liegt einzig und allein daran, daß SIE den "Träger" für ein regelmäßiges Erscheinen des "Nachbrenner" darstellt. Die Redaktion ruft Sie als Leser immer wieder auf, zu Themen Stellung zu nehmen, eigene Erfahrungen einer breiten Leserschaft weiterzugeben oder einfach Lob oder Kritik loszuwerden.

Zu unserem Aufruf in der Ausgabe 1-91, zum Thema : **Wehrpflicht oder Berufsarmee ?** Stellung zu beziehen, hat uns nur EINE EINZIGE Zuschrift erreicht. Sehr mager, wenn man bedenkt, wie hochaktuell dieses Problem für die Bundeswehr ist und darüber hinaus für die zivile Bevölkerung. Deren Schutz bedeutet für Soldaten letztendlich die " Daseinsberechtigung", die uns die legislative Kraft im Staat gegeben hat. ... wie heißt es so schön in einem Radiosender unserer Region: ... und nun kommst Du !!!

Wehrpflicht oder Berufsarmee ?

Die Bundeswehr ist 1955 unter den Eindrücken des "Kalten Krieges" und der Nachkriegsordnung in Europa entstanden. Die Diskussion um eine Wiederbewaffnung der Deutschen wurde mit den Empfindungen des noch nicht vergessenen 2. Weltkrieges mit sehr gegensätzlichen Argumenten durch alle gesellschaftlichen Gruppen unseres Staates geführt. Schließlich trat die Bundesrepublik Deutschland der NATO bei, nachdem eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVP) gescheitert war. In der Bundesrepublik Deutschland wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Seit mehr als drei Jahrzehnten leben wir nun mit dieser Bundeswehr, die sich in unserer Gesellschaft integriert hat und grundsätzlich akzeptiert wird. Nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 geht eine Diskussion durch unsere Gesellschaft, ob die Bundeswehr noch zeitgemäß ist. Einige Gruppen unserer Gesellschaft stellen diese Bundeswehr jetzt sogar ganz in Frage und fordern ihre Abschaffung. Andere Gruppen fordern eine Änderung des Grundgesetzes mit dem Ziel, die Bundeswehr bei militärischen Aktionen der UNO auch außerhalb des Atlantischen Bündnisses einzusetzen. Dazu kommt noch die Diskussion, ob man dann nicht auch die Wehrpflichtarmee abschafft und dafür eine Berufsarmee aufstellt.

Seit dem 15. März 1991 haben wir Deutsche unsere volle Souveränität wiedererlangt. Wir Deutsche sollten jetzt nur nach einer gründlichen Diskussion das Grundgesetz ändern, um uns an militärischen Aktionen der UNO außerhalb des Atlantischen Bündnisses beteiligen zu können. Die Beteiligung von deutschen Soldaten an der UNO sollte sich jedoch auf rein defensive militärische Engagements beschränken. Für diese Zwecke müßte dann ein eigenes Kontingent aus sich freiwillig für diese Aufgabe zur Verfügung stellenden Berufssoldaten aufgestellt werden. Die Bundeswehr ist eine Verteidigungsarmee und wir Deutschen haben uns immer wieder dazu bekannt, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgehen darf.

Die Bundeswehr muß eine Wehrpflichtarmee bleiben, um die Verteidigung unserer Werte zur Aufgabe des Volkes zu machen. Die Menschen in den neuen Bundesländern sollen sich erst einmal mit dieser Bundeswehr identifizieren und sie akzeptieren. Eine Berufsarmee kann sich sehr leicht vom Volk abkoppeln und ein " Staat im Staate " werden. Diese Wehrpflichtarmee hat natürlich sehr viel mehr Nachteile in der Effizienz als eine Berufsarmee. Diese Nachteile sollten wir jedoch in Kauf nehmen. Die dreißigjährige Geschichte der Bundeswehr hat be-

wiesen, daß diese Armee die bisher beste Lösung in der Geschichte der alten Bundesrepublik ist.

Wenn wir uns zu unserer Bundeswehr mit dem heutigen Auftrag bekennen wollen, werden wir nicht umhin können, unseren Waffenexport in Staaten außerhalb des Atlantischen Bündnisses generell zu verbieten. Auch die anderen Staaten der Welt sollten sich diesem Verbot, keine Waffen außerhalb von Bündnissen zu liefern, anschließen. Daß dadurch die Kosten für militärische Güter steigen werden, müssen wir in Kauf nehmen. Wenn wir andere Staaten nicht mit unseren militärischen Gütern aufrüsten, sind diese Staaten auch nicht in der Lage, einen Angriffskrieg zu führen und andere Staaten zu annektieren.

Die Politik ist durch entsprechende politische Beschlüsse in den Gremien der Welt gefordert, Aggressionen unmöglich zu machen. Die UNO als Weltparlament muß mit solchen Rechten ausgestattet werden, daß sie in der Lage ist, jeden Staat dieser Erde mit politischen Mitteln von einer Aggression abzuhalten.

- StBtsm Hering, T-Stab -



Quo Vadis ?

Zurückverwiesen

OLG Frankfurt kassierte „Soldatenurteil“ ein

Frankfurt/Main (de). Das sogenannte „Soldatenurteil“ ist am Montag vom Oberlandesgericht (OLG) Frankfurt erneut aufgehoben und zur Neuverhandlung an das Landgericht zurückverwiesen worden. In dem äußerst umstrittenen Urteil war ein Arzt und Kriegsdienstverweigerer, der 1984 vor Frankfurter Schülern erklärt hatte, „Alle Soldaten sind potentielle Mörder“, und dies auch gegenüber dem anwesenden Jugendoffizier, Major Hans-Peter Witt, bekräftigt hatte, freigesprochen worden. In einem ersten Verfahren vor dem Amtsgericht war der Arzt wegen Volksverhetzung in Tateinheit mit Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung sprach ihn jedoch das Frankfurter Landgericht in vol-

lem Umfang frei. Anschließend befaßte sich das OLG Frankfurt erstmals mit dem Fall und hob den Freispruch auf. In der erneuten Verhandlung vor dem Landgericht wurde der Angeklagte wiederum freigesprochen. Dieses Urteil wurde nun vom OLG in der Revisionsinstanz erneut aufgehoben. Die Begründung des Freispruchs sei „unvollständig und nicht frei von Rechtsfehlern“, entschied der Senat.

Verteidigungsminister Gerhard Stoltenberg begrüßte die Aufhebung des Freispruches. Diese Entscheidung entspreche dem „Rechtsempfinden der ganz überwiegenden Mehrheit der Bürger“, erklärte er in Bonn. Die Bundesregierung sehe sich in ihrem Eintreten für den Ehrenschutz der Bundeswehr bestätigt.

Echt ätzend

Waren Sie auch schon da ?

Was macht der Soldat der sich krank fühlt? Richtig, er geht in den Sanitätsbereich und wird dem Truppenarzt vorgestellt. In den meisten Fällen ist er in der Lage, eine Diagnose zu stellen und mit den entsprechenden Mitteln der ärztlichen / pharmazeutischen Kunst die Beschwerden zu beheben. Aber, wenn ein Spezialist erforderlich ist, dann wird der Patient zu einem Facharzt überwiesen. Da die Überweisungen zu einem frei praktizierenden Arzt nicht immer möglich sind, geht es ab in ein Bundeswehrkrankenhaus. Hier gibt es die Fachabteilungen mit ihren entsprechenden Behandlungsmöglichkeiten.

Alles schön und gut. Wir werden ja alle ohne Eigenkosten, Dank der freien Heilfürsorge, von unseren Ärzten gut versorgt. Die Untersuchungen in einem BWK nehmen zwar mehr Zeit (Überwiegend An - bzw. Rückfahrt) in Anspruch als vergleichbar in unserer Nähe, das Resultat wird aber sicherlich genauso befriedigend sein. Für die Wartezeit steht in diesen Fällen dann ja auch noch eine Kantine zur Verfügung, die im BWK Kiel oder in Hamburg für einen kurzen Aufenthalt mit Kaffee, Brötchen und Zeitung zu ertragen ist.

Doch oh Schreck, der Facharzt stellt fest, Sie müssen stationär behandelt werden und Sie müssen sich auf einige Zeit Bundeswehrkrankenhaus Hamburg einstellen. Keine Angst lieber Leser, Sie werden von den Ärzten und dem Pflegepersonal gut betreut. Hamburg hat einen guten Ruf und der soll mit diesem Bericht auch nicht geschmälert werden.

Aber dann, --- Sie sind nicht mehr an Ihr Bett gefesselt, können sich frei bewegen, in einem schönen Park spazieren gehen und bekommen Durst. Also nichts wie hin in die Kantine. Doch es ist zu spät, sie hat ja nur von 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr an Werktagen geöffnet. Also heißt es Kleingeld suchen, den richtigen Automaten finden und Kaffee aus dem Plastikbecher für „80 DM“ genießen.“ Achso, Sie haben kein 50 PF - Stück und keine 3 Groschen, dann hat der Klosk ja am Nachmittag von Montag bis Freitag noch ein paar Stunden geöffnet (zum Wechseln). Am Wochenende müssen Sie sich notgedrungen den Durst verkneifen. Haben Sie Glück mit dem Kleingeld, dann rein in die " Cafeteria " und genießen Sie die angenehme Umgebung im " Wartesaal 3. Klasse."

Auch morgens soll ein Kaffee zum 2. Frühstück ja nicht schlecht sein, so bei BILD Zeitung oder Morgenpost, mit dem Bettnachbarn oder allein. Ratschlag: schnell bestellen beim muffeligen, unfreundlichen Personal, das sich diese Eigenschaften sicherlich vom Kantinenpächter abgeschaut hat. Wer sich das ganze dann ein paar mal angeschaut hat kommt auf die Idee, dann gehe ich halt woanders hin. Ha, ha-Fehlanselge, ein "Woanders" gibt es nur außerhalb des Krankenhauses. Da werden Träume wach an freundliche Bedienungen und ein Angebot in netter Atmosphäre, auch wenn es ein wenig teurer ist. Aber auch in Coffeeshops der großen Kaffeemarken ist man mit dem gleichen Obolus dabei. Hier im BWK ist der Patient eben auf die Kantine angewiesen, die eine Monopolstellung einnimmt. - Leider, und das unter den geschilderten Vorzeichen. Frei nach dem Motto: " Ach wie schön ist doch das problemlose Geldverdienen."

Mein Ratschlag für " potentielle " Patienten: - versorgt Euch mit einer entsprechenden Menge Kleingeld, denn gewechselt wird in diesem Hause nur während der Öffnungszeiten und nur ungerne. (Geldwechselautomaten gibt es nicht!!!) Telefonkarten bei der Post kaufen, denn Telefone dafür sind vorhanden. Ansonsten muß man ja wieder wechseln !!! Sind Sie Raucher? Dann bringen Sie Ihren geplanten Bedarf gleich mit, denn wenn Sie kein Geld für den Automaten haben, müßten Sie ja wieder wechseln und dann

*Frau zieht
Männer an!*



Unter dieser Überschrift stellt sich der Leser sicherlich die "Anziehungskraft" des weiblichen Geschlechts auf die Männerwelt vor. Doch in diesem Fall dürfen Sie die Überschrift dieses Berichtes wörtlich nehmen.

Seit dem 01. Oktober 1990 ist es nämlich eine Frau, die die StoV - Bekleidungskammer in Jagel leitet. **Frauke Matthiesen**, geboren am 20.01.1961 in Boel bei Süderbrarup, ist ein echtes "Kind der Bundeswehr". Gleich nach Abschluß der Mittleren Reife wurde sie in Schleswig und Mölln als Beamtin im nichttechnischen mittleren Verwaltungsdienst ausgebildet. Es schlossen sich fünf Jahre Tätigkeit an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg an. Danach ging es wieder in heimatliche Gefilde, zur StoV Schleswig.

Seit dem 01.04.1984 ist das "Bekleidungswesen" ihr Zuhause und so ist es nicht verwunderlich, daß sie als Obersekretärin seit Oktober letzten Jahres, als Leiterin der Bekleidungskammer in Jagel, die "Männer anzieht."

Nach der Devise: Mit Spaß an der Arbeit, an und mit Männern, braucht sie Action rund um die Uhr. Ihre Arbeitszeit bezeichnet **Frauke Matthiesen** als unbegrenzt und widmet sich vor allen Dingen dem Planen und Organisieren.

So nebenbei sei noch verraten, daß sie "noch zu haben" ist.

Die "Nachbrennerredaktion" wünscht ihr weiterhin viel Spaß beim "Anziehen von Männern" und viel Erfolg.

- DS -



Es sagte eine junge Dame: „Ich glaube Ihnen ja, daß Sie nur mein Bestes wollen. Aber ich gebe es Ihnen nicht....“



„Die Steuerzahlung soll ab Januar vereinfacht werden.“

„Ach, wie denn?“

„Das gesamte Einkommen wird sofort an das Finanzamt überwiesen, dafür bekommt jeder Arbeitnehmer pro Jahr 365 Essenmarken.“



Tschüß Gustav

Die letzte
Musterung für
Oberstabsbootsmann
Gustav Miller fand am
28. März 1991 vor dem Staf-
felgebäude der Kraftfahrzeug-
staffel statt.

Vor der gesamten Staffel und in Anwesenheit
seiner Ehefrau würdigte der Staffelchef, Kapitän-
leutnant Cawellius die besonderen Verdienste von OStBtsm
Miller. Über 17 Jahre leitete und prägte "GUSTAV" die Fahr-
schule im Marinefliegergeschwader 1.

Er trat am 02.12.1957 in die Marine ein und kam nach zahlreichen Um-
wegen am 01.10.1974 als Hauptbootsmann zur Kfz - Staffel des MFG 1.
Von da ab ging es mit seiner Karriere ständig bergauf. Es folgte 1982 die
Beförderung zum Stabsbootsmann und 1989 zum Oberstabsbootsmann.

Neben seiner Tätigkeit als Fahrshulleiter übernahm "GUSTAV" mit gro-
ßem Erfolg die Betreuung der Fußballmannschaft der Kfz - Staffel und
des Geschwaders.

Wir wünschen ihm bei seinem Ruhestand alles Gute, Glück, Gesundheit
und viel Spaß bei seinem Hobby, der "Kfz-Instandsetzung".

- LtzS Schnatz, Kfz -



Vom Mechaniker zum Spieß



Am 27. März 1991 wurde der Stabsbootsmann Oskar Klein, Staffelfeldwebel der Instandsetzungsstaffel, im Rahmen einer Musterung in den Ruhestand verabschiedet.

Stabsbootsmann Klein begann seine Bundeswehrzeit als Wiedereinsteiger am 01.07.1962 bei der MFlgBodVldgStff des Marinefliegergeschwader 1. Nach der Ausbildung auf das Waffensystem "Fouga - Magister" fand er seinen Einsatz im Marinefliegergeschwader 2. Weitere Umschulungen auf die Waffensysteme "Starfighter F-104" und "TORNADO PA 200" folgten. Im Zeit-Typenbegleitmann-Marinefliegergebriefing und Be-1988 folgte Spieß

raum von 1976 - 1982 gehörte er der schaft an. Anschließend wurde er zum schwader 1 auf die Dienstposten Betriebsorganisation versetzt. Im Jahre dann der Wechsel vom Mechaniker zum in die Instandsetzungsstaffel. Hier wirkte er mit reichlich Energie und Spaß an der Arbeit zum Wohle seiner Soldaten.

Im Rahmen einer Abschiedsmusterung ließ der Staffelfeldwebel seine Dienstzeit noch einmal Revue passieren, überreichte ihm die von der Staffel vorbereiteten Abschiedsgeschenke und erteilte dem StBtsm Klein seinen letzten Auftrag: Das Hissen der Staffelflagge.

Danach wurde er - sitzend auf einem Schleudersitz - und in Begleitung der Teileinheitführer aus dem Fliegerhorst gefahren.

Verabschiedung durch den Staffelfeldwebel

Für die hervorragende Arbeit in der Staffel - aber auch für fast 30 Jahre Marinefliegerdienst - sprechen wir, die Staffel, ihren Dank und Anerkennung aus und wünschen ihm und seiner Familie Glück und Gesundheit.

- Oltz Ernst, TI -



Auf dem Schleudersitz in den Ruhestand

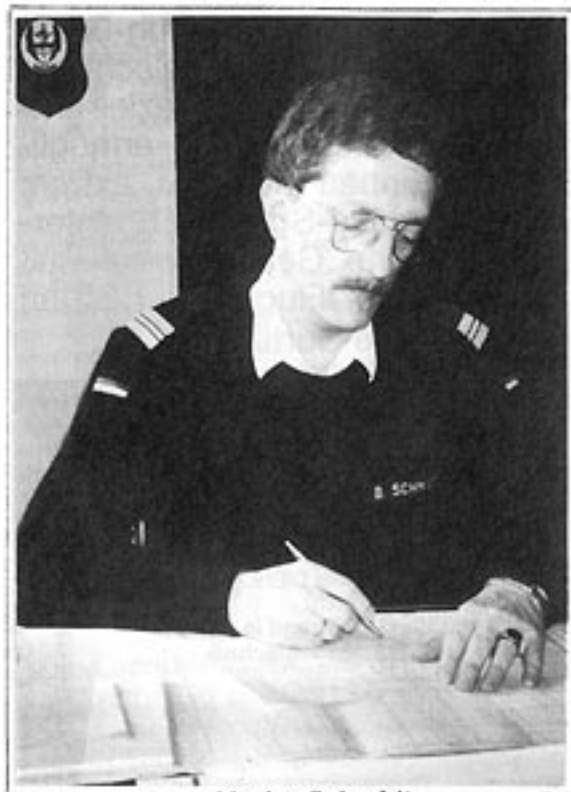
Wachwechsel bei der Flugsicherung

Häuptling "Großer Rauch" hat uns verlassen !!!!!

Die Nichtraucher in der Flugsicherung atmen auf. **Korvettenkapitän Jürgen Stollmeier** ist nach 2 1/2 Jahren "Parkzeit" beim Marinefliegergeschwader 1 als SATCO der Flugbetriebsstaffel in seinen alten Verband - das MFG 2 - zurückversetzt worden.

Er war ein SATCO, dem noch mancher nachweinen wird. **Keiner** von uns ist ihm wirklich je ernsthaft böse gewesen. Das ist mehr, als manch anderer, junger aufstrebender Stabsoffizier von seinem unterstellten Personal mitbekommt.

Jürgen, mach's gut und bleib Mensch !!!



Kptl. t. Schmidt

Sein Nachfolger ist **Kapitänleutnant Schmidt**. Er hat seine Ausbildung als Flugsicherungs-offizier in Hopsten, Jever und Eggebek absolviert. Als Austauschoffizier hat er die deutschen Marinefarben bei der Royal Navy in Portland vertreten. Nach weiteren 2 Jahren Eggebek war er Inspektionschef in Glückstadt. Jetzt strebt er wieder zurück in die Flugsicherung und wird als SATCO die Flugsicherung des MFG 1 führen. Er trifft auf eine Mannschaft, die hochqualifiziert und voll motiviert ist.

Viel Glück bei dieser neuen Aufgabe !!!

- KptLt Schneider, FF -



Neue Horizonte



Nach 3 1/2 - jähriger Verwendung als Stellvertretender Kommandeur und S3 - Stabsoffizier der Technischen Gruppe, wurde **Korvettenkapitän Lothar Nißle** zum zweiten Mal im Zuge des Stellenwechsels aus dem Marinefliegergeschwader 1 verabschiedet.

War seine erste Versetzung aus dem Geschwader 1983 noch als " Knowhow-Transfer " in das nachbarliche MFG 2 zu verstehen, um eben dort bis nach Einführung des WS TORNADO als Chef der Wartungs- und Waffenstaffel Dienst zu tun, so erschließt er nun im neu aufgestellten WBK VIII in Neubrandenburg gänzlich neue Horizonte.

Nicht nur, daß mit der ihn betreffenden Personalverfügung zugleich ein TSK - Wechsel verbunden ist, vielmehr dürfte seine neue Funktion als S1 - Stabsoffizier für das Aufgabengebiet " Innere Führung " mehr als nur eine reizvolle Herausforderung sein.

Mit dem ihm eigenen Engagement und Einfühlungsvermögen wird er diese Aufgabe genauso meistern, wie er es in seiner Zeit im MFG 1 verstanden hat, auch in schwierigen Situationen stets klaren Kurs zu halten.

In diesem Sinne wünschen wir **KKpt Nißle** Mast- und Schotbruch.

Neue Horizonte wird auch sein Nachfolger als TS3, **Korvettenkapitän Dr. Horst-Dieter Kolletschke**, erschließen. Nach Berufsausbildung und einem Studium der Elektrotechnik an der FH in Kiel, trat **KKpt Kolletschke** am 01.07.1975 als OA in die Marine ein.

Im Anschluß an die übliche Offiziersausbildung studierte er von 1976 bis 1979 an der UniBw München im Fachbereich Elektrotechnik /

Energieanlagen, um darauf zunächst im MFG 5 als TO der Instandsetzungsstaffel und von 1980 bis 1983 als Chef der Nachschubstaffel zu fungieren. Während eines weiteren " Studienaufenthaltes " an der UniBw in München, diesmal jedoch als wissenschaftlicher Mitarbeiter, nützte er diesen quasi als berufsfördernde Möglichkeit, um zugleich zu promovieren.

Vor seiner letzten Verwendung als Chef der EloU - Staffel im MFG 3 war **Korvettenkapitän Dr. Kolletschke** schließlich im MatALw in Köln-Wahn als Dezerent für TORNADO - Ausrüstung zuständig.

Für **Korvettenkapitän Dr. Kolletschke** geht mit seinem zukünftigen Einsatz bei uns ein schon lange gehegter Wunsch in Erfüllung, denn in das Marinefliegergeschwader 1 hat es ihn als gebürtigen Eckernförder schon immer gezogen.

Herzlich Willkommen Doc !

- **FKpt Bliss, Kdr T** -



KKpt Nißle



Altenhilfe

Die Wehrbetreuung des Marinefliegergeschwader 1 gibt das Sammelergebnis für die Altenhilfe 1990 bekannt.

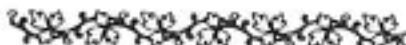
Unterm Strich sicher ein stolzes Ergebnis - aber wenn man sich die Einzelergebnisse genauer ansieht, gibt die Sache doch zu denken. Hier läßt sich doch noch einiges verbessern!

<u>Einheit</u>	<u>Betrag</u>	<u>Einheit</u>	<u>Betrag</u>
G - Stab	40,71 DM	TW	1.561,01 DM
F - Stab	93,00 DM	TE	51,65 DM
1. Staffel	12,75 DM	TN	58,59 DM
2. Staffel	2,04 DM	H-Stab	22,57 DM
FF	61,85 DM	HSan	1,13 DM
T - Stab	69,00 DM	I. SichKp	24,89 DM
TI	129,97 DM	HFla	42,42 DM
		HKfz	-----

2. 179,04 DM

Allen, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, "Vielen Dank".

- HptBtSm Breß, WBU -



HUMOR



Neu...

Air to Air Refuelling Trainer

Luftwaffe senkt die Ausbildungskosten in der Luftbetankung beim Waffensystem TORNADO um 99,9 %.

Bei der diesjährigen Tagung der AERIAL REFUELLING SYSTEMS ADVISORY GROUP (ARSAG) in Norfolk/Virginia lüftete der Vertreter der Luftwaffe, Major „Keule“ Seute ein lange gut gehütetes Geheimnis.

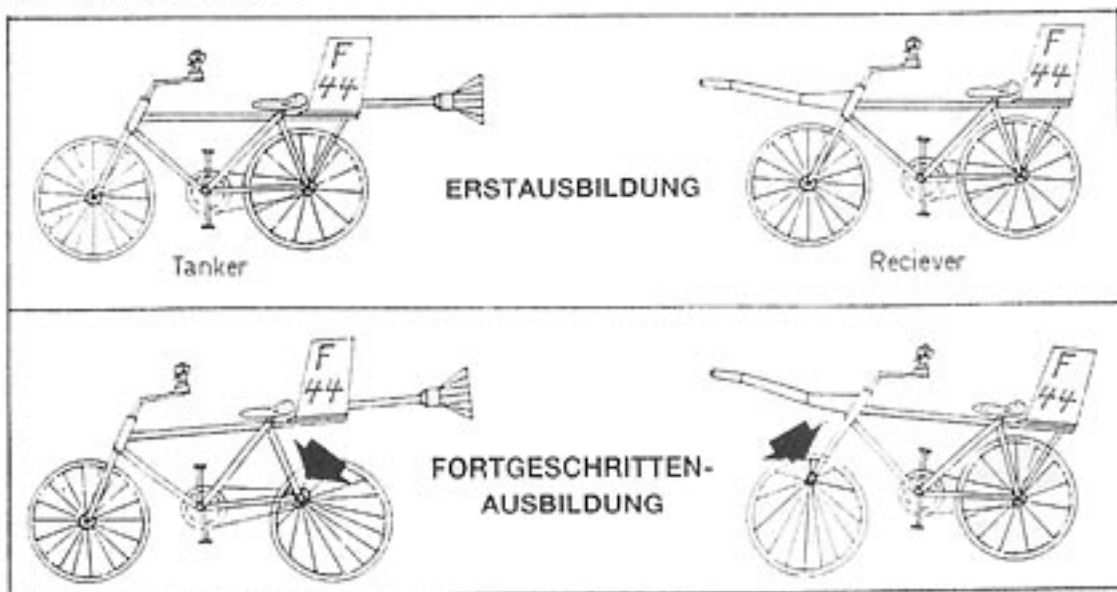
Steigende Ausbildungskosten bei der Luftbetankung sowie die Zahl der Zwischenfälle, besonders bei den Betankungsübungen mit dem Waffensystem TORNADO, ließen die für den Einsatz, die Ausbildung und die Flugsicherheit in der Luftwaffe Verantwortlichen nicht ruhen. Es galt ein System zu entwickeln, das angesichts immer knapper werdender Haushaltsmittel auch über das Jahr 2000 hinaus die Ausbildung in der Luftbetankung ermöglicht.

Folgende Forderungen wurden an dieses System gestellt:

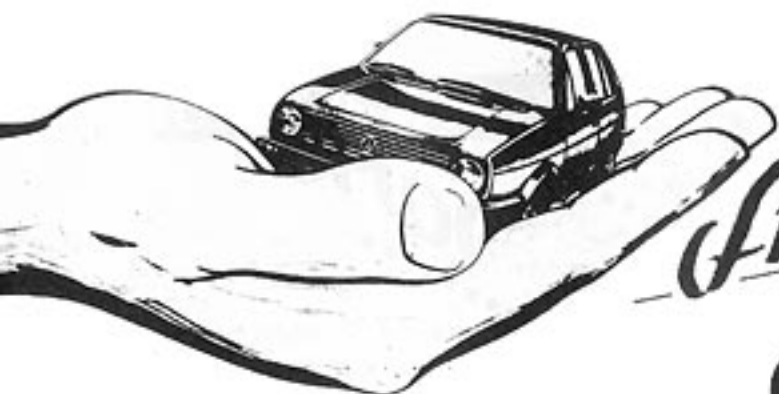
- keine Kosten
- absolute Flugsicherheit
- Allwetter- Tag- und Nachtauglichkeit
- Softwareunabhängigkeit
- elektronisch nicht zu orten oder zu stören
- einfache Handhabung.

Das vorgestellte Modell, von dem wir mit freundlicher Genehmigung der Luftflotte eine grob vereinfachte technische Zeichnung veröffentlichen, hat gute Aussichten, ein EXPORTSCHLAGER zu werden. Der italienische Vertreter kündigte an, man werde sich um eine Nachbaukonzession bemühen. Den Briten war dieser Vorschlag noch nicht einfach genug. Sie werden im kommenden Jahr eine Eigenentwicklung vorstellen. D!

GAF · AAR-TRAINER



Copyright: „Keule“ Seute



Frühjahrsputz fürs Auto

Das Schlimmste ist uns Autofahrern in diesem Winter ja erspart geblieben, denn bis auf ein paar Tage Schnee und Eisglätte gab es kaum Einschränkungen bei der Benutzung unseres liebsten Fortbewegungsmittels.

Aber auch in einem milden Winter nagt der Zahn der Zeit heftig an unserem Auto, denn Schnee, Streusalz und der wohlbekannte Dauerregen hinterlassen bleibende Spuren an unserem Gefährt (en). Deshalb ist eine Frühjahrskur jetzt genau das Richtige.

Beginnen wir mit dem Lack:

Hier hinterläßt der Winter am deutlichsten seine Spuren. Was wir außer einer gründlichen Wagenwäsche noch für ihn tun können, hängt von Alter und Zustand unserer "Außenhaut" ab. Bei einem neuwertigen Lack reicht es, wenn die Konservierung erneuert wird. Ein angegriffener Lack kann mit Politur und in Härtefällen mit Lackreiniger wieder zu neuem Glanz gebracht werden. Als Erfolgserlebnis kann man es werten, wenn sich die Wassertropfen nicht mehr ausbreiten, sondern als Perlen auf der Oberfläche bleiben.

Weiter geht unsere Frühjahrskur mit dem Unterboden:

Es wird auf unseren Straßen immer weniger Salz gestreut, doch dieses wenige nagt weiterhin an unserer Karosserie, deshalb ist eine Unterbodenwäsche (am besten mit dem Dampfstrahler) unvermeidbar, um die Salzreste auch aus der kleinsten Ritze zu vertreiben. Danach sollten wir den Zustand unseres Unterbodenschutzes kontrollieren und gegebenenfalls ausbessern.

Ähnlich geht es unserem Motor:

Auch er sollte eine gründliche Wäsche erhalten, damit Schmutz und Salzreste keine Schäden am Motorraum und an der Elektrik verursachen. Da bei einer Motorwäsche einige Liter ölverschmutztes Wasser anfallen, sollte man diese an einer Tankstelle / Waschanlage durchführen, denn die sind in der Lage das verschmutzte Wasser umweltgerecht zu entsorgen.

Auch unsere Räder sind dem Winterangriff unmittelbar ausgesetzt:

Stahlfelgen sollten wir gründlich waschen, eventuellen Rost beseitigen und im Bedarfsfall mit Grundierung und Felgenfarbe behandeln. Leichtmetallfelgen sollten den Winter am besten in einer Garage verbringen, denn ihnen setzt das Streusalz am meisten zu. Jetzt ist es auch an der Zeit die aufgezogenen Winterreifen gegen neuwertige Sommerreifen auszutauschen. Diese reduzieren die Laufgeräusche und den Benzinverbrauch.

Soweit haben wir unser Fahrzeug außen auf Hochglanz gebracht, was jetzt noch fehlt ist die **Reinigung des Innenraumes:**

Mit einer gründlichen Säuberung der Scheiben mit Glasreiniger beginnen wir. Für die Reinigung von Plastikteilen, Polster und Teppiche gibt es spezielle Reinigungsmittel (aber bitte umweltfreundlich). Nun sorgen wir dafür, daß unser Wagen in der warmen Frühlingssonne einmal gründlich auslüften kann. Nach ein paar Stunden Arbeit sieht unser Fahrzeug nun wieder aus wie neu, was nicht nur mehr Freude am Fahren mit sich bringt, sondern auch den Wiederverkaufswert unseres Fahrzeuges erhöht.

1000

ste bei Triebwerk

Dieses Jubiläum konnte am 19.03.1991 die ETF - Crew (ETF = Engine Test Facility) verbuchen. Wie viele andere auch, arbeitet diese Crew seit Jahr und Tag recht still im Verborgenen. Doch ohne ihre Arbeit würde manch Anderer, der für die Außenwelt hörbar und sichtbar seinen

Dienst versieht, auch ganz still am Boden sitzen, ja vielleicht noch ein wenig Simulator fliegen.

Der ETF ist der Triebwerkteststand, auf dem ausgebaute Triebwerke nach großen Instandsetzungen zur Fehlersuche und zur Reinigung bei Leistungsverlusten (damit die WSO's nicht schieben müssen) laufen. Das MFG 1 war nach der Luftwaffenwerft in Erding 1982 das erste Tornadogeschwader, das den ETF mit seinem umfangreichen Meßcontainer zur kompletten Überwachung des Triebwerks und zur Datenaufnahme erhielt.

Für die 1000 Stunden reine Triebwerkslaufzeit wurden 384 Triebwerke in den entsprechenden Schubrahmen montiert, mit den nötigen Verkabelungen und Meß- und Waschsonden versehen und anschließend für den Wiedereinbau im Flugzeug vorbereitet. Jedes Triebwerk lief ca. drei mal eine Stunde, was mit Vor- und Nachbereitung etwa 3 - 4 Tage in Anspruch nahm.

Über Bildschirme und eine große Anzahl von Instrumenten werden alle Daten des Triebwerks beim Lauf überwacht und so kommt ein, nach kleinen Störbehebungen und Einstellungsveränderungen, optimal geprüftes Triebwerk ins Flugzeug. So wird ein großer Beitrag für die Sicherheit unserer Flugzeuge geleistet. Wir bedanken uns für die gewissenhafte Arbeit bei der ETF - Crew

Herrn Herpel, Herrn Möller, OBtSm Schun und OMT Bartsch. Viel Glück für die Zukunft wünschen die Triebwerker und der Rest der Instandsetzungsstaffel.

- LtzS Demel, TO-TI -

Der "NACHBRENNER" schließt sich den Glückwünschen an und wünscht weiterhin ein gutes Händchen beim "Testen".



Das Triebwerk im Vorrüststand



Bei der 1000 sten: v.l.n.r. : KptLt Kunze, OBtSm Schün, FKpt Bliss und Herr Möller

..... diese Worte konnte ich bis zum 25. Februar 1991 noch nicht in Zusammenhang bringen, als ich zum "Bärenführer" zweier Realsschüler aus Kappeln ernannt wurde.

Rebecca Nolte und **Broder Busse** streben den Beruf des Piloten an und setzen alles daran, ein entsprechendes Berufspraktikum zu erlangen. Rebecca's Vater setzte sich erfolgreich mit dem MFG 1 in Verbindung und so kamen die ersten Schüler - Berufspraktikanten zu uns in die Elektronikstaffel. Der Chef der TE begrüßte die jungen Gäste und ich kümmerte mich um die Betreuung während des

zweiwöchigen Aufenthaltes. Die Abwicklung von Formalitäten, technikermäßiges Einkleiden und die Belehrungen über Unfallverhütung, Gefahrenstoffe und allgemeine Sicherheit waren die Fundamente für den Beginn des Berufspraktikums.

In den folgenden Tagen lernten die beiden Schüler den ganzen Flugplatz kennen, beginnend im Anlagenbereich der Elektronikstaffel über Callab, Eloka, bis hin zum Gerätebereich; eine Fahrt mit dem "Amateur" war selbstverständlich auch dabei. Das Fliegen ist nicht wie Autofahren, sondern erfordert sehr viel Zeit für die Vorbereitung. Diese Dinge wurden Rebecca und Broder in der 1. Staffel, bei GCA, Tower und bei den "Wetterfröschchen" gezeigt.

Ein Flug mit dem TORNADO im Simulator war ebenso interessant wie das "Beseitigen" von feindlichen Luftfahrzeugen im Roland - Trainer.

Ich möchte mich auf diesem Wege für die gewährte Unterstützung bei den betreffenden Dienststellen bedanken.

Mit Wißbegierde, stetiger Neugier, hoher Auffassungsgabe und viel Pepp haben Rebecca und Broder zum guten Gelingen dieser Aktion beigetragen.



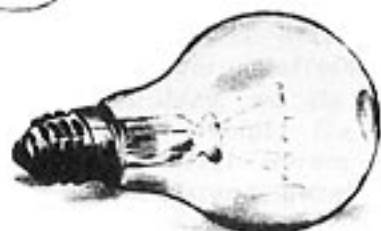
OBtsm Schütt mit den Praktikanten Rebecca und Broder. v.l.n.r.

Ein kleines Abschiedsgeschenk soll die Beiden an ihr Berufspraktikum beim Marinefliegergeschwader 1 erinnern. Persönlich wünsche ich den Beiden für die Zukunft alles erdenklich Gute und "Hals - und Beinbruch!"

- OBtsm Schütt, TE -



.. DAVON HAST DU DOCH KEINEN BLASSEN SCHIMMER!



WATT?

Ich, der Praktikant!

Als ich am Montagmorgen, Ende Februar, in Richtung Hauptwache MFG 1 fuhr, hatte ich gemischte Gefühle im Bauch, was mich in den kommenden Wochen erwarten würde. Obwohl ich sagen muß, daß die Bundeswehr, insbesondere die Marine und Luftwaffe, für mich kein Neuland waren; genauso das Waffensystem TORNADO. Ich bin schon einige Male für jeweils eine Woche bei der Luftwaffe gewesen, organisiert durch den Freundeskreis Luftwaffe e.V., der jedes Jahr eine fiegerische Informationswoche ausrichtet, um den Jugendlichen die Fliegerei und die Bundeswehr näherzubringen. In dieser einen Woche bekommen die Jugendlichen Einweisungen in Technik, Rettungsgerät, Navigation und natürlich in die Funktionsweise eines Flugzeuges in der Luft. Das anstehende Praktikum war für mich die beste Gelegenheit, um mir das Waffensystem TORNADO näher anzusehen, da ich mich auch privat sehr viel damit beschäftige, durch Literatur und den Modellbau. Jetzt konnte ich endlich einmal in natura sehen, was hinter der Verkleidung steckt, was den Steuerzahler so viele Millionen kostet und auch in der Wartung viel Geld verschlingt. Dieser Bericht soll einen Eindruck vermitteln, über einen, der einmal hinter die Kulissen schauen durfte.

Als ich mich am Haupttor gemeldet hatte, wurde ich sehr bald abgeholt und zur Halle 250 gebracht. Dort wurde ich von HptBtsm Fink begrüßt. Es befanden sich bereits zwei weitere Schülerpraktikanten bei ihm, die mit mir diese zwei Wochen verbringen sollten. Wir wurden dann vom TO und dem stellvertretenden Chef der Instandsetzungsstaffel begrüßt und über die Aufgaben des MFG 1 und der Instandsetzungsstaffel unterrichtet. Zum Schluß wünschte man uns einen guten Verlauf des Praktikums. Nach der Begrüßung wurden uns Sperrzonenausweise gegeben, damit es morgens an der Wache keine Schwierigkeiten geben konnte. HptBtsm Fink schilderte uns dann den Ablauf des Praktikums. Da in der zweiten Woche eine Alarmübung angesetzt war, wurden

alle Vorhaben außerhalb der Halle 250 in die erste Woche verlegt. Nach dem Mittagessen sind wir nach Kropp gefahren um Arbeitskleidung und Schuhwerk in Empfang zu nehmen. Am nächsten Tag ging es dann los, alle Werkstätten außerhalb der Halle 250 zu durchlaufen. In der Werkstatt Klima und Sauerstoff wurden uns die Tätigkeiten aufgezeigt, die sie zu übernehmen hat. Kontrolle und Wartung der Sauerstoffbehälter, aus denen die Besatzungen versorgt werden. Am Nachmittag waren wir bei der Luftbetankung, wo die Behälter und Sonden für die Luftbetankung gewartet werden. Ich muß ehrlich sagen, daß ich mir den Behälter für die Luftbetankung nicht so groß vorgestellt hatte. Ich kannte den Behälter bis zu diesem Zeitpunkt nur von Bildern. Die Funktionsweise dieses Gerätes zu erfahren war sehr interessant. Bis zum Feierabend blieben wir in dieser Werkstatt und unterhielten uns noch etwas mit den hier tätigen Soldaten. Zu den Triebwerkmechanikern ging es am nächsten Morgen. Dort wurde uns der Aufbau eines Triebwerks erklärt und uns gezeigt, aus wievielen Modulen es besteht. Wir blieben dort bis zum Mittag um dann zu den Abteilungen SPS und Bodengeräte zu gehen. In der Werkstatt SPS wurde uns gezeigt, wie diese Turbine zur Stromerzeugung und zum Anlassen des Triebwerks funktioniert. Am Flugzeug sahen wir dann den Einbauort. Nach der SPS Werkstatt ging es zu den Bodengeräte-mechanikern, wo Schlepper, Anlassgeräte und Hänger gewartet werden. Mit diesem Besuch ging auch der zweite Tag vorbei. Am nächsten Tag stand die Flugaus-rüstungswerkstatt auf unserem Programm, wo die Rettungsgeräte, die zur persönlichen Ausrüstung der Besatzungen zählen wie Helm, Schwimmweste, Kälteschutzanzug (Frankenstein), anti G-Hose oder der Rettungsfallschirm und das Survival Pack, die hier regelmäßig kontrolliert, gewartet und repariert werden. Ein kurzer Besuch in der Staffelausgabe gehörte ebenfalls dazu, wo die Ausgabe an die Besatzungen erfolgt. Da wir schon einmal in der Staffel waren, wurde uns auch der Gefechtsstand gezeigt, in dem

die fliegenden Besatzungen jeden Tag ihre Missions planen. Nach der Mittagspause ging es in die Abteilung Rettungsgeräte, wo Schleudersitze und Kabinendächer kontrolliert werden. Wenn die Funktion eines Schleudersitzes erklärt wird und man die zeitliche Reihenfolge der Auslösung hört, kann man sich kaum vorstellen wie schnell solch ein Ausschub geht. Am Flugzeug, in der Halle 250 wurde uns gezeigt was zu beachten ist, bevor man sich in ein Flugzeug mit scharfgemachtem Schleudersitz hineinsetzt, um einen Unfall zu vermeiden. Am nächsten Morgen ging es zur Halle 36 zur nichtplanbaren Instandsetzung. Hier sind die Abteilungen Hydraulik, Elektromechanik sowie die Metall- und Kunststoffbearbeitung untergebracht. Wir wurden zuerst durch die einzelnen Werkstätten geführt, wo man uns das jeweilige Tätigkeitsfeld erläuterte. Bei den Elektromechanikern wurden wir in die einzelnen Instrumente eingewiesen die im Cockpit benötigt werden. Es wurde uns gezeigt, wie neue Teile eingebaut und auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft werden. In der ABDR-Werkstatt wurde uns die Tätigkeit an zwei ausgemusterten F 104G erklärt. Das schnelle Reparieren von Flächen und Leitungen am Flugzeug ist die Aufgabe des hier tätigen Personals, damit das Flugzeug im Ernstfall so schnell wie möglich wieder einsatzfähig ist. Mit diesem Besuch ging die erste Woche zu Ende.

Zum Beginn der zweiten Woche stand ein Besuch im Simulator auf dem Programm. Dieser dient den fliegenden Besatzungen zum Üben von Notverfahren, die im normalen Flugbetrieb aus Sicherheitsgründen nicht machbar sind. Hier werden auch neue Besatzungsmitglieder mit der Bedienung der Systeme vertraut gemacht, die dazu dienen, sicher zu fliegen. Jedoch gehört dieser Simulator nicht mehr zu den Modernsten. Für das Waffensystem

TORNADO wird zur Zeit ein neues Simulationssystem entwickelt. Um es nicht zu vergessen, auch ein Besuch im Tower gehörte mit zum Programm. Hier konnten wir verfolgen, wie die Maschinen in der Luft "dirigiert" werden.

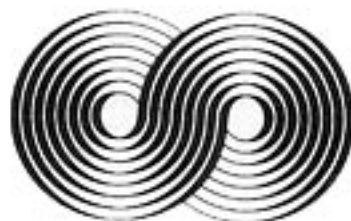
Den Rest der Woche verbrachten wir in der Halle 250, um in den Dock's mitzuarbeiten und die Aufgaben der zivilen Mitarbeiter kennenzulernen und einen Einblick in ihren Arbeitsalltag zu bekommen. In dieser Woche fand auch eine zweitägige Alarmübung statt, deren Ablauf wir miterleben konnten.

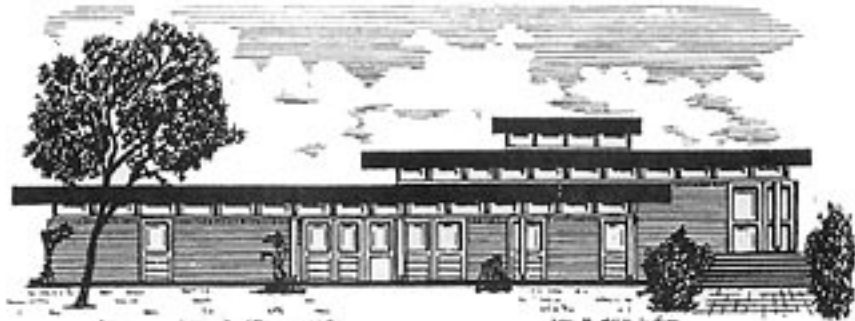
Am Freitag, dem letzten Tag unseres Praktikums stand eine Flugzeugübergabe im Shelter auf dem Programm. Die Wartungsstaffel fand es sehr bedauerlich, daß wir nur die Übergabe miterleben konnten Sie hätten uns am liebsten einen ganzen Tag dort gehabt, um uns auf verschiedene Shelter zu verteilen. Ich fand die Arbeit der Wartungsleute am interessantesten, da ihr Arbeitsfeld am umfangreichsten war. Durch die täglichen Kontakte zu den Besatzungen, haben sie ein sehr gutes Verhältnis untereinander wie ich sehen konnte.

Zum Schluß unseres zweiwöchigen Aufenthalts beim MFG 1 hatten wir beim TO ein kleines "Abschluß-Briefing", wo wir Lob und Kritik loswerden konnten. Danach wurden wir vom TO, HptBtsm Fink und dem stellvertretenden Staffelchef verabschiedet. Sie wünschten uns für den weiteren Lebensweg alles Gute. Mein persönliches Fazit für die zwei Wochen in der I - Staffel:

Die Betreuung während dieser zwei Wochen war sehr gut. Doch muß ich leider sagen, daß ich in Werkstätten war, die mit dem Arbeitsfeld des Luftfahrzeugmechanikers wenig zu tun haben. Man sollte die Praktikanten nur dorthin schicken, wo man im späteren Berufsleben täglich arbeitet.

- Jörg Tams, Rendsburg -





Mitgliederversammlung 1991

Mit der Einladung vom 01. März 1991 zur Mitgliederversammlung lud der Vorstand der Unteroffiziersvereinigung e.V. sehr zeitig ein.

Zunächst richtete der stellvertretende Kommandeur, FKpt Eichin, seine Worte an die Unteroffiziere des Geschwaders. Ein, bis auf den letzten Platz gefüllter Unteroffiziersspeisesaal ließ uns hoffen, bei der anschließenden Mitgliederversammlung die erforderliche 1/3 Mehrheit zu bekommen. Schon gegen Ende des Vortrages des stv. Kommandeurs ließ die Disziplin in den hinteren Reihen teilweise sehr zu wünschen übrig. (einige verließen vorzeitig den Raum) Bei der anschließenden Mitgliederversammlung hatten sich nur 217 Mitglieder (weit unter 1/3) in die ausgelegten Listen eingetragen.

Die Unteroffiziersvereinigung hat zur Zeit 1050 Mitglieder. Obwohl ein kurzfristiger Geschwaderbefehl für eine gute Teilnahme sorgen sollte, ließen sich die Mitglieder nur in einer sehr geringen Anzahl blicken.

Die gemäß Tagesordnung festgelegten Punkte wurden wie in den Vorjahren sehr zügig abgehandelt. Der Tagesordnungspunkt 6.) - Wahlen, ließ die anwesenden Mitglieder trotz einer intensiven Vorbesprechung mit den Teileinheitsführern und Speßern am 15.02.91, über die Besetzung der Vorstandsposten des 1. Vorsitzenden (bis auf eine Ausnahme), mit Vorschlägen geizen. Der anschließende Vorschlag seitens des Vorstandes, Stabsbootsmann Schwaps (z.Z. 1. Beisitzer) von seinem Amt zu entbinden, um für das Amt des 2. Vorsitzenden zu kandidieren, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Somit sind alle Mitglieder aufgefordert, schon jetzt, sich für 1992 Gedanken zu machen, die Positionen des 1. und 2. Vorsitzenden neu zu besetzen. AUF GEHTS! Die weiteren Positionen konnten dank der Vorarbeit des Vorstandes dann wesentlich zügiger besetzt werden. Es ist schon traurig, mit welch geringem Interesse unsere Mitglieder die Arbeit des Vorstandes unterstützen. Nicht nur mangelndes Erscheinen zur Mitgliederversammlung, sondern auch mangelnde Teilnahme an den angebotenen Veranstaltungen der Unteroffiziersvereinigung (Ausnahme der Jahresball und die Kinderweihnachtsfeier) geben zu denken.

- OBtSm Petersen, F-Stab -

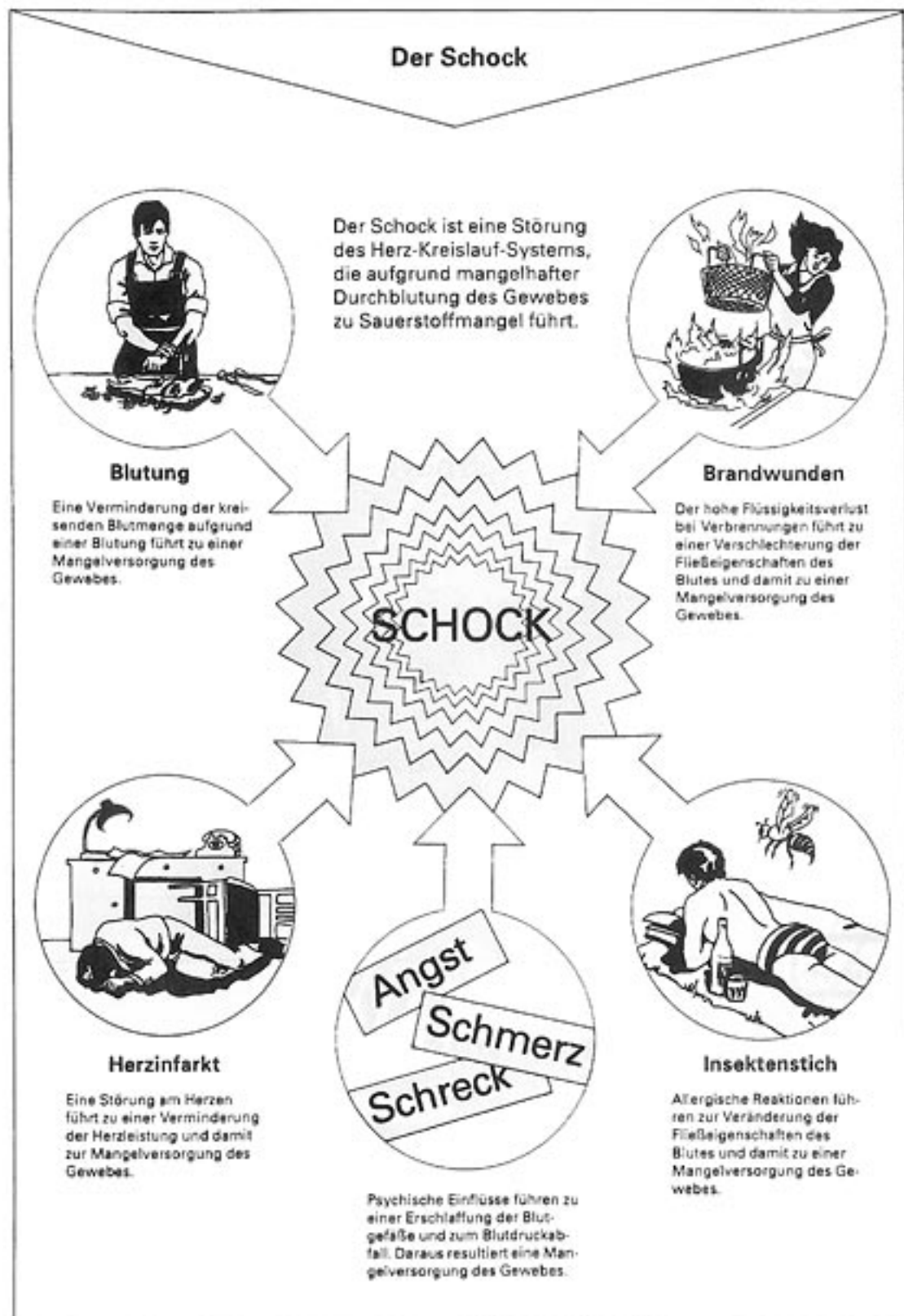


Der "Neue Vorstand" : oben v.l.n.r. HBtSm Jablonski, StBtSm Schwaps, OBStBtSm Twardogorski, OBtSm Rudolph
unten v.l.n.r. HBtSm Wellhausen, HBtSm Besseling, OBtSm Schmidt, OBtSm Petersen



Was Sie über „SCHOCK“

ERSTE HILFE



wissen sollten!

ERSTE HILFE

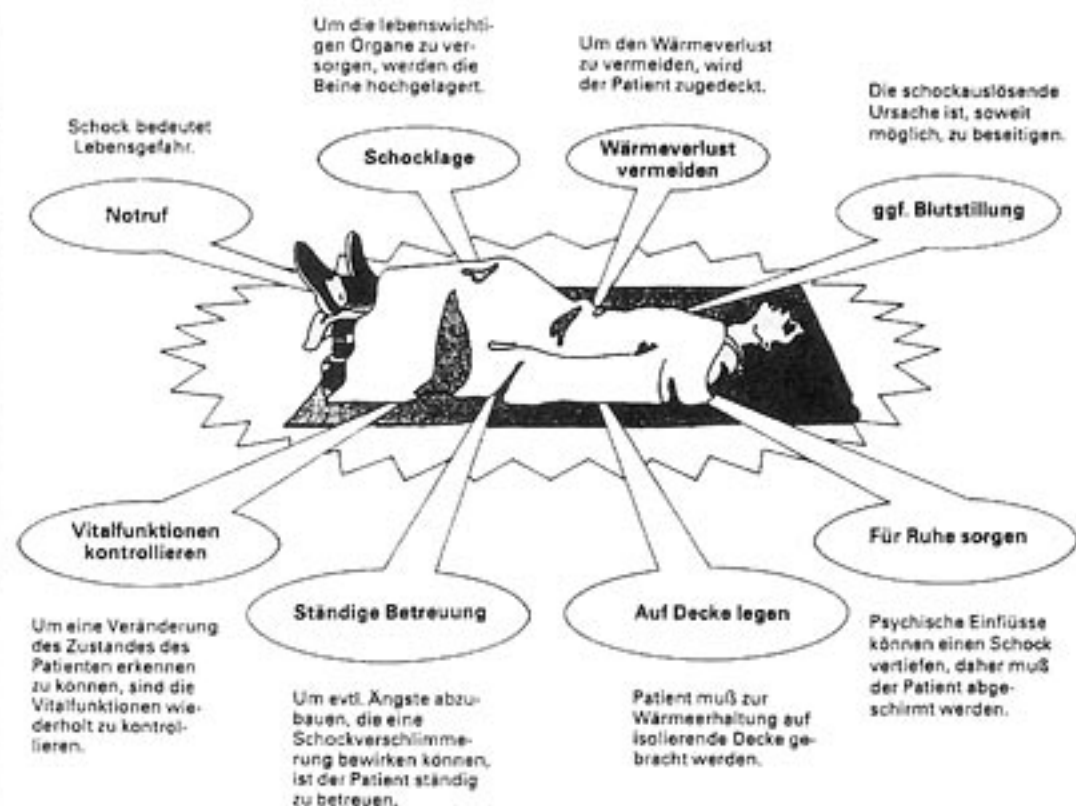


Erkennungsmerkmale des Schocks

- Kalte Haut
- Fahle Blässe
- Schweiß auf der Stirn
- Schneller und schwacher Puls
- Teilnahmslosigkeit

Diese Zeichen müssen nicht immer gemeinsam auftreten

Die Maßnahmen bei einem Schock



Bei jedem Notfall muß mit der Entwicklung eines Schockzustandes gerechnet werden, daher müssen rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Neuer Personalrat



Herr Holger Groteguth wurde 1947 in Bünninstdt geboren. Von 1963 bis 1966 erlernte er den Beruf des Maschinenschlossers. Nach Abschluß der Lehre ging er zur Bundeswehr und diente nach Ablauf der Grundausbildung in der Instandsetzungsstaffel / Klimawerkstatt des MFG 1 bis 1970 als Soldat.

Als Zivilbeschäftigter blieb er dieser Teileinheit erhalten, bis er im November 1990 als Personalratsvorsitzender freigestellt wurde.

Herr Groteguth ist seit 1971 Gewerkschaftsmitglied und bekleidete seit 1974 verschiedene Funktionen. 1989 wurde er Mitglied der Schleswiger Ratsversammlung in der SPD - Fraktion.

Die Ziele und Wünsche in seiner neuen Tätigkeit als Personalratsvorsitzender umreißt Herr Groteguth folgendermaßen:

Einsatz für den Erhalt der Arbeitsplätze und bei bevorstehenden Truppenreduzierungen eine sozialverträgliche Umsetzung.

Im Sinne des § 68 (2) des Bundespersonalvertretungsgesetzes darüber wachen, daß die zugunsten der Beschäftigten geltenden Gesetze, Verordnungen, Tarifverträge Dienstvereinbarungen und Verwaltungsanordnungen durchgeführt werden.

Ferner wünscht er sich weiterhin eine so gute Zusammenarbeit zwischen seiner Dienststelle, dem Kommandeure und den Teileinheiten. Hierbei nennt er den § 2 des BPersVGs, in dem die obliegenden Aufgaben zum Wohle der Dienststelle und der dort Beschäftigten festgehalten sind. Auch die Mitbestimmung für Soldaten ist eines seiner erklärten Ziele.

Die "Nachbrennerredaktion" wünscht Herrn Groteguth viel Erfolg bei seiner nicht leichten Aufgabe und hofft auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle des Geschwaders.

- DS -



"Botany Bay"

oder

das Nachtgefecht der EloWa Anno 1967

Durch die in der ersten Manöverphase "Botany Bay" eingespielten Lagen hatte sich in allen Dienstbereichen, die bis dahin noch nicht unmittelbar betroffen waren, eine gewisse Vorspannung entwickelt. Diese wurde noch dadurch erhöht, daß Offiziere der Fliegerhorstgruppe Angehörigen der Technischen Gruppe gegenüber Bemerkungen hinsichtlich der noch zu erwartenden Ereignisse gemacht hatten.

Durch den Kommandeur T immer wieder aufgefordert, ihre Soldaten zu erhöhter Wachsamkeit und Bereitschaft auch auf unvorhersehbare Ereignisse anzuhalten, dürften die Einheitsführer eben nicht zur Beruhigung der Soldaten beigetragen haben. Wie sich später herausstellte, mangelte es überall an sachgerechter und überlegter Vorbereitung und Einteilung. Auch der Ausbildungsstand der Männer, vom Offizier bis zum Matrosen, ließ zu wünschen übrig. Das Fehlen eines übersichtlichen, defensiven Verteidigungskonzeptes sollte sich ebenso verheerend herausstellen, wie die nicht vorhandenen und nicht geübten Meldeverfahren und Meldewege. In Erwartung eines durch die Horstgruppe simulierten Feindangriffs auf den Arbeitsbereich der EloWa, des R+S-Abschnitts und des Stabsquartiers Technik (Geb. 174), hatte die EloWa an diesem Sonntag, den 17.09.1969 nach Einbruch der Dunkelheit an ihre Soldaten Ausbildungsmunition (DM 12, Pistolen- und Gewehrmunition u.a.) ausgegeben. Solche Munition wurde dann in der Folge auch an die Angehörigen des Stabszuges und das R+S-Personal weitergegeben. Alles in allem dürften etwa 150 Soldaten in Überspannung einem möglichen Angriff entgegengesehen haben. Man vermutete den Angriff von dem nahegelegenen Zaun und dem Abschnitt zwischen den Lärmschutzhallen und der Tankanlage 3. Als sich der EloWa-Chef gegen 22.00 Uhr entschloß, präventiv den Geländeabschnitt durch einen Spähtrupp aufklären zu lassen, muß es den Männern so gut wie sicher erschienen sein, daß nunmehr der Angriff unmittelbar bevorstehe.

Während sich der Spähtrupp - Omt S. und vier Soldaten - in das Gelände südlich R + S in Richtung Tankanlage 3 entfernte, drängte sich das Personal aller Dienststellen vor den erleuchteten Türen und Fenstern und auf dem ausgestrahlten Hallenvorfeld, um dem Treiben des Spähtrupps zuzusehen. Maßnahmen zur Verdunkelung, zur Organisation der Soldaten und zu ihrem unmittelbaren Schutz gegen möglichen Beschuß wurden nicht getroffen.

Obermaat S., inzwischen am Zaun angekommen, verteilte drei seiner Soldaten zur Aufklärung am Zaun entlang Richtung Westen; er selbst ging mit dem Gefreiten F. Richtung Osten zum Tanklager. Dort angekommen, kontrollierte er den Posten der HSich. Dabei wurde S. durch den Btsm A., Zugführer der HSich, zur Rede gestellt. Er habe kein Recht, im Sicherheitsbereich einer anderen Einheit Kontrollen durchzuführen. Omt S. berief sich auf seinen Aufklärungsauftrag, den er von seinem Staffelführer erhalten habe. Über den weiteren Verlauf des Geschehens liegen zwei verschiedene Aussagen vor:

- Omt S. behauptete später, daß er beim Zurückgehen in seinen Staffelnbereich Feuer aus einem Gebüsch, das sich etwa auf halbem Weg zwischen R + S und dem Tanklager befindet, erhalten habe.

Btsm A. meldete seinem Staffelführer, er habe trotz der Dunkelheit erkennen können, daß OMT S. beim Zurückgehen in seinen Postenbereich plötzlich ohne Sinn und Verstand mit seiner Maschinenpistole Feuerstöße in die Luft abgegeben habe.

Nach allen durchgeführten Ermittlungen steht so gut wie fest, daß die Schüsse des OMT S. wie ein Funken in das offene Pulverfaß wirkten und für die nachfolgende Kettenreaktion verantwortlich waren:

Aus allen Diensträumen, durch die offenen, hell erleuchteten Fenster und Türen stürzten mit Waffen und Ausbildungsmunition ausgerüstete Soldaten aller Dienstgrade. Führerlos, ohne Auftrag und völlig enthemmt, wild und wahllos in der Gegend herumfeuernd, stürmten sie in die Dunkelheit, um den vermeintlichen Gegner zu bekämpfen.

Einige entweder temperamentlose oder mehr vom Alter her "Abgeklärte" blieben auf ihren Dienststellen zurück oder schauten dem wilden Treiben mehr oder weniger interessiert zu. Einige Soldaten hatten das Dach des Stabsgebäudes erklettert, um von dort aus mit Wassereimern und Löschspritzen den "Feind" bekämpfen zu können. Draußen in der Dunkelheit ging inzwischen jeder gegen jeden vor. Gefangene wurden gemacht, die sich unter Zurücklassung ihrer Waffen wieder befreien konnten. Anhand der Gewehrnummern konnte später ermittelt werden, daß es sich hierbei auch um Soldaten der Technischen Gruppe gehandelt hatte. In dieses Durcheinander, in dem einige Jeeps und VW-Kombis der Technik wild kurvend und nach allen Seiten feuernd herumfahren, stieß der Kommandeur T hinein. Er ließ sich den dienstältesten Offizier zur Berichterstattung kommen. Die abgegebene Meldung lautete:

"Feind in Stärke von ein-einhalb Zügen von Süden, d.h. vom Zaun her kommend im Angriff auf den Stabsbereich Technik; die Technische Gruppe befindet sich im Gegenangriff. Gefangene wurden gemacht, die wieder entkommen konnten. Waffen wurden erbeutet!"



Die Frage, ob der Geschwaderführung und der Horstgruppe Meldung erstattet sei, wurde verneint. Der Kommandeur T nunmehr erteilte dem Chef EloWa den Befehl, mit den noch verfügbaren Soldaten das Gelände in Schützenreihe durchzukämmen, um so die Lage durch systematisches Vorgehen zu bereinigen. Von der Einsatzsteuerung aus meldete der Kommandeur den Sachverhalt an die Horstgruppe. Diese stellte sofort einen Alarmzug auf, der binnen kürzester Zeit auf dem "Gefechtsfeld" eintraf. Um die Verwirrung weiter zu erhöhen, trafen auch Busse mit der für Mitternacht vorgesehenen Personalablösung ein. Ein Teil der Insassen stürzte sich sofort in das Getümmel in der Dunkelheit, während andere, offenbar Angehörige der abgelösten Schicht, aus dem Gelände zu den Fahrzeugen liefen, um in ihre Unterkünfte zum schlafen zu fahren.

Zu diesem Zeitpunkt traf der Kommodore ein und der Kommandeur T erstattete Meldung. Gleichzeitig traf ein Zug der Eingreifreserve der Horstgruppe auf Fahrzeugen im Gelände ein. Diese ging in zwei Gruppen gegen das Tanklager und

einer Gruppe gegen die Lärmschutzhallen vor. Jetzt flammte das Nachtgefecht noch einmal heftig auf, da diese Soldaten gegen alles vorgingen, was sich im Gelände befand. Es wurden wieder wechselseitig Gefangene gemacht, erneut befreit und Waffen erbeutet.

Erst als auf Weisung des Kommodore die Feueinstellung und das Zurückziehen aller Techniker befohlen wurde, trat allmählich Ruhe ein.

Die nachfolgenden, über sechs Stunden dauernden Vernehmungen durch den Kommodore, Kommandeur T und H, brachten Licht in das nächtliche Geschehen:

- Wahrscheinlich durch die Undiszipliniertheit eines Einzelnen ausgelöst, stürzte sich eine in ihren Urinstinkten angesprochene "Masse" völlig ungeordnet und ohne klare Aufträge in das dunkle Gelände.
- Dort haben dann Teileinheiten der Technischen Gruppe gegeneinander gekämpft, bis die Eingreifreserve der Horstgruppe als dritter Gegner den Kampf alle gegen alle ausweitete.

- Chronik Elowa - Staffel -



Leserservice

Liebe Freunde des " NACHBRENNER "

Auf vielfachen Wunsch unserer Leser, und damit sind wir von weiblichen und männlichen Lesern gleichermaßen angesprochen worden, werden wir einen Rückgriff in die " NACHBRENNER " - Ausgabe 5 - 89 machen. Dort druckten wir auf der Seite 66 ein Gedicht von Herrn Alfred Frohnhoff, Sozialberater bei der StoV Eckernförde, ab. Diese Zeilen mit dem Titel :

ERZIEHEN SIE IHRE FRAU ZUR WITWE

haben große Wirkung hinterlassen. Besonders die folgenden Seiten 67 und 68, auf denen "HINWEISE FÜR DEN STERBEFALL" eine wirksame Hilfe für die Hinterbliebenen darstellen, wollen wir erneut abdrucken. Bei eventuellen Rückfragen wenden Sie sich an die NB - Redaktion oder direkt an Herrn Alfred Frohnhoff, Sozialberater bei der StoV Eckernförde, Tel. 04351 / 5058 oder über BwKz 7444 App. 76

Herr Frohnhoff ist gerne bereit, Unterrichte in den Einheiten / Teileinheiten nach Absprache zu halten.

Hinweise für den Sterbefall

- (Ergänzen, streichen, auf die einzelnen Verhältnisse zuschneiden)
- Konto:** Hans Müller mit Vollmacht für Ehefrau
 Hans Müller mit Vollmacht für Ehefrau
 über den Tod hinaus
 Hans und Gerda Müller nur bei Post
 Hans oder Gerda Müller

gut.
 gut.
 gut.
 - Testament** besser keines, als ein schlechtes. Notarielles kostet viel Geld, Handgeschrieben mit Datum und Unterschrift, auch des Ehepartners, evtl. ein Zeuge und evtl. beim Amtsgericht für ca. 40,-,- DM hinterlegen. Einen Erbschein braucht man in jedem Fall; der kostet Geld.
 - Bestattung** z.B. nach dem **Rahmenvertrag** der Bundeswehr (für aktive Soldaten kostenlos, für andere Personen preiswert), in einem anonymen Grab/Feuerbestattung/Serbestattung/Wahlgrab/Reihengrab.
 Keine Kränze o.ä., stattdessen Spenden an karitative Einrichtungen oder für die Hinterbliebenen auf ein Spendenkonto.
 - Unfall-/Lebensversicherung** Postfach _____ in _____ (5. Versicherungsmappe) binnen Stunden verständigen. Später Sterbeurkunde und Police per Einschreiben mit Rückantwort überreichen (ohne Anschreiben). Zahlungen einstellen. Auf der Rückseite der Sterbeurkunde folgende Vermerke anbringen:
 - Vers.-Nr.: _____
 - Bank: _____ BLZ: _____ Kto.-Nr.: _____
 - Unterschrift: _____
 - Sterbeurkunden** nur in der Anzahl beim Bestatter bestellen, wie kostenlos gefertigt werden; davon das Original für das Familienstammbuch, eine Ausfertigung für die Rente und je eine für die Dokumentenmappe der Kinder. Dienststelle/StOV/Troppenverw. kopieren und beglaubigen kostenlos (bis ca. 10 werden benötigt)
 - Wehrbereichsgebührenamt** (Beamtenrate/Soldatenrate usw.) mit Sterbeurkunde (ohne Anschreiben) verständigen. Auf der Rückseite folgende Vermerke anbringen:
 - PK-Nr.: _____
 - Bank: _____ BLZ: _____ Kto.-Nr.: _____
 - Die häusliche Gemeinschaft bestand bis zum Tode
 - Unterschrift _____
 Steuerkarte (bei Stadt-/Amtsverwaltung beschaffen) der Hinterbliebenen (Klasse III) beifügen. Diese am oberen Rand mit "R" kennzeichnen (d.h. zurück für Lohnsteuerjahresausgleich/Einkommensteuererklärung).
 - Rente** bei der Stadt-/Amtsverwaltung beantragen. Die Papiere liegen in der Dokumentenmappe. Rentenpapiere, Familienstammbuch und Ausweise mitnehmen. Berufssoldaten und Beamte auf Lebenszeit sollten frühzeitig eine Kontenklärung herbeiführen.
 - DBwV/Vbb/ÖTV o.ä.** mit Sterbeurkunde (ohne Anschreiben) verständigen. Auf der Rückseite Kto.-Nr., BLZ und Bank angeben, Unterschrift.

9. Dienststelle eine Sterbeurkunde übergeben.

- Auto** bei der Kreisverkehrsbehörde ummelden. Vorher Deckungskarte bei der Versicherung holen. Es gibt den gleichen Rabatt wie bisher.
- Erbschein** (wenn Vermögen vorhanden ist) beim Amtsgericht beantragen. Familienstammbuch, Ausweise und Testament (wenn vorhanden) mitnehmen. Das Vermögen sollte wegen der Kosten möglichst gering sein.
- Versicherungen, Automobilclub** u.a. mit Sterbeurkunden (ohne Anschreiben) verständigen. Auf der Rückseite folgende Vermerke anbringen:
 - Vers.-Nr. (wenn man mehrere Versicherungen bei einer Firma hat, reicht eine Sterbeurkunde, aber alle Vers.-Nr. angeben).
 - Schreiben Sie die Versicherung bitte auf meinen Namen um.
 - Bitte keinen Vertreterbesuch (weil Sie sonst evtl. überredet werden).
 - Unterschrift.
- Bausparkassen** mit Sterbeurkunde (ohne Anschreiben) verständigen. Auf der Rückseite Bauspar-Nr. vermerken, Unterschrift. Wenn Risikolebensversicherung abgeschlossen, Zahlungen einstellen (Einzugsermächtigung beim WBCA erlischt automatisch)
- Kredit-/Darlehensgeber** mit Sterbeurkunde (ohne Anschreiben) verständigen. Auf der Rückseite folgende Vermerke anbringen.
 - Darlehenszusage Az.: _____
 - Zahlungen erfolgen wie bisher.
 - Das Haus wird von den Hinterbliebenen bewohnt (bei Darlehen der Wohnungsbaukreditanstalt);
 - Unterschrift.
- Kindergeld** wird bei aktiven Bundesbediensteten und bei Versorgungsempfängern durch das WBCA gezahlt, alle anderen müssen es beim Arbeitsamt beantragen.
- Wohngeld** (auch für Eigenheim) kann bei der Stadt-/Amtsverwaltung beantragt werden.
- Beihilfe** wird nur gewährt, wenn das Sterbegeld der gesetzlichen Krankenkasse/Ersatzkasse und/oder des WBCA (bei diesem nur für aktive Bundesbedienstete und Versorgungsempfänger) unter 4.000,-,- DM Brutto liegt.
- Lohnsteuerjahresausgleich/Einkommenssteuererklärung** im folgenden Jahr.
 19. Sonstige persönliche Hinweise.

Alfred Frohnhoff, Sozialberater bei der StOV Eckernförde, Tel. (04351) 50 53

BuKz 7a 4a App 76

Stand: 01.11.89

Drei Lebensphasen beim Wohnen der Kinder

Die meisten Kinder sind heute Wunschkinder. Ihnen gilt viel Liebe und Zuneigung, und da die materiellen Voraussetzungen meist besser sind als noch vor einer Generation, widmet man der Einrichtung der Kinderzimmer mehr Aufmerksamkeit. Jedenfalls sollten die Zeiten vorbei sein, in denen das Kinderzimmer eine Art Abstellkammer für nicht mehr ganz so „schicke“ Möbel der Erwachsenen war.

Säuglingsalter

Bis zum Alter von etwa einem Jahr ist ein eigenes Kinderzimmer im Grunde nicht unbedingt notwendig. Das Kind schläft viel, und in den Wachzeiten ist eine enge räumliche Verbindung zu einer Bezugsperson – meist ist es die Mutter, immer noch selten der Vater – das Beste für das Kind.

Vier Möbel benötigt der Säugling: Das Babybett, eine Wickelmöglichkeit (oft auf eine Kommode aufsetzbar, die sich auch später gut verwenden läßt), ein Schränkchen für die Babywäsche und schließlich einen Hochstuhl.

Geprüfte Sicherheit

Zum Babybett: Ein fahrbares Bett ist praktisch; als Größe ist 70 x 140 cm optimal. Dann ist das Bett – hier gibt es ein reiches Angebot von Babybetten, die später mit leichten Veränderungen als Kinderbett zu nutzen sind – etwa sechs Jahre lang verwendbar. Weiterhin unbedingt empfehlenswert: Achten Sie auf das GS-Zeichen für geprüfte Sicherheit. Genauso wichtig: eine babygerechte Matratze. Hier bitte nicht am falschen Ende sparen, denn der Knochenbau des Säuglings ist

noch sehr weich!

Zusätzliche Möbel für das Kind bis etwa drei Jahre sind kaum notwendig. Ein Spielzeugregal ist nützlich, aber rollbare Kleinelemente oder auch Kästen zum Stapeln tun den gleichen Dienst. Was man an den Möbeln sparen kann, sollte man für einen vernünftigen Bodenbelag ausgeben. Selbst wenn Sie denken, das Kind solle es schön kuschelig haben, ist es besser, wenn Sie auf einen langflorigen Teppich oder entsprechende Teppichböden verzichten. Wählen Sie besser einen pflegeleichten Belag, der wärmt und spielgerecht ist. Legen Sie sich unbedingt in dem Kinderzimmer auf den Boden und betrachten den Raum aus der Perspektive des Kleinkindes. Vielleicht entdecken Sie eine Steckdose, die nicht abgedeckt ist, oder eine andere Gefahrenquelle.

Mehr Möbel als das Kleinkind benötigt das Kind im Vorschulalter. Das wichtigste: ein Tisch mit viel Spielfläche. Jetzt werden auch mehr Sitzgelegenheiten nützlich; die ersten Freunde kommen. Kaufen Sie jetzt auch schon einen Kleiderschrank. Spätestens bei dieser Anschaffung sollten Sie daran denken, daß einige der Möbel auch für spätere Altersphasen verwendbar sein sollten.

Auch zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr ist fast das Wichtigste im Kinderzimmer ein vernünftiger Bodenbelag. Die Kinder spielen trotz des Spieltisches am liebsten auf dem Boden.

Sie sollten auch überlegen, ob Sie nicht auf den Boden ein Polster legen können, auf dem das Kind schlafen kann, wenn es müde ist. Das kennen alle Eltern: Der Übergang von großer Lebendigkeit bis zum tiefen

Körpergröße in cm	richtige Tisch- und Stuhlhöhe	
	Stuhlhöhe in cm	Tischhöhe in cm
113 - 127	30	52
128 - 142	34	58
143 - 157	38	64
158 - 172	42	70
173 und größer	46	76



Wenn das Kind zum Schulkind wird, wird der höhenverstellbare Arbeitstisch wichtig. Die Tischhöhe liegt zwischen 52 bis 76 cm. Diese Lebensphase steht unter dem Motto „Spielen und Lernen“.

Foto KölnMesse/hfr

Schlaf dauert bei Kleinkindern oft nur wenige Minuten. Bei meinen Kindern habe ich gute Erfahrungen damit gemacht, daß ich eine ausgediente schmale Matratze mit einem festen Stoff überzogen habe, den man reinigen konnte.

Das Schulkind

Die dritte Altersphase – Ihr Kind geht jetzt in die Schule – ist leider kein reines Spielalter mehr. Jetzt benötigt es einen höhenverstellbaren Arbeitstisch und einen anatomisch richtig geformten Arbeitstuhl. Die zweckmäßigen Maße finden Sie in der Tabelle.

Ein größeres Bett brauchen Sie jetzt auch. Wenn das Kinderzimmer nicht sehr groß ist,

könnten Sie ein Bett wählen, das tagsüber auch als Liege benutzt werden kann, und zwar möglichst mit Bettkasten.

Fünf Forderungen

Die fünf Forderungen von Prof. Dr. Karl Wiederhold (Universität Dortmund) für Kindermöbel sollten Sie unbedingt beachten:

● 1. Möbel für das Zimmer des Kindes sollten stabil, standfest und extrem beanspruchbar sein, denn das Kind „behandelt“ seine Möbel anders als Erwachsene.

● 2. Sie sollten den Sicherheitsanforderungen entsprechen; nur abgerundete Kanten und Ecken, versenkbare Schrauben und zweckmäßig angebrachte

Scharniere vermindern die Verletzungsgefahr.

● 3. Kindermöbel sollten pflegeleicht und widerstandsfähig gegen Flüssigkeit und Kratzer sein. So vermeidet man Konflikte zwischen Kindern und Eltern.

● 4. Unbedingt sollten sie den kindlichen Größenmaßen angemessen sein. Möbel in Erwachsenengröße wirken auf das Kind erdrückend und einengend.

● 5. Sehr wichtig erscheint mir folgende Forderung: Kindermöbel sollen variabel und praktisch sein im Hinblick auf den Umbau, Anbau und Ergänzungen, denn die Wohnbedürfnisse der Kinder ändern sich von Altersstufe zu Altersstufe.

Karin Eckert/hfr



"Einweisung" in der J-Staffel

Die Einweisung des evangelischen Militärfarrers Dr. Feigel startete bei einer Tasse Kaffee mit 17 Teileinheitsführern und 4 Offizieren der Instandsetzungsstaffel. Nach der Begrüßung durch den Staffelchef und der Vorstellung der Aufgabenbereiche durch die Teileinheitsführer und Offiziere blieb für unseren Militärfarrer nur noch eine Sache unklar:

" ... wenn ich da noch mal nachhaken darf, welcher Aufgabenbereich bleibt für Sie (TCI) denn noch nach ??? "

Übereinstimmend wurde von der Runde dann festgestellt, daß eigentlich nicht mehr viel für den Staffelchef nachbleiben kann.

Den Rest des Tages verbrachte Herr Dr. Feigel in den Teileinheiten, wo er die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem " Soldaten am Arbeitsplatz " fand. Ohne eine Prüfung ablegen zu müssen, aber vollgestopft mit technischen Details, wurde er dann um 16:30 Uhr durch den Staffelchef verabschiedet.

- Oltz Ernst, TO-II -



Die Laufbewegung lebt

Die Serie über die "Laufbewegung", von KptLt Wolfgang Söbbing, setzen wir in dieser Ausgabe fort.

Nicht nur für unsere "Fastprofis" und "Freizeitjogger" ein Bericht mit erstaunlichen Fakten für "Untrainierte" und "Interessierte".

LAUFEN UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF KREISLAUF, ATMUNG UND BLUTDRUCK

Besser als alle anderen Auswirkungen des Laufens, sind die nachgewiesen, die am Herzen stattfinden. Durch regelmäßiges Ausdauertraining wie Laufen, werden die Herzmuskelfasern ähnlich gestreckt, wie z.B. die Beinmuskulatur bei den Dehnungsübungen nach dem Aufwärmen. Sie werden dabei nicht nur länger, sondern auch dicker. Es kommt zu einer Herzvergrößerung, die sich im wesentlichen

auf eine Erweiterung der Herzhöhle zurückführen läßt. Dieses wird im allgemeinen Sprachgebrauch auch "Sportlerherz" genannt. Durch diese günstigen Veränderungen kann das Herz bei jedem Schlag mehr Blut in den Kreislauf pumpen, da es sich bei der Diastole (wenn das Blut in die Kammervorhöfe fließt) besser füllt. Ein



Abb. 17: Kleines untrainiertes Herz (links) einer 25jährigen Sekretaria im Vergleich zu einem kräftigen Sportlers (rechts) eines 34jährigen Marathonläufers.

untrainiertes Herz kann unter Belastung ca. 20 l Blut/min durch den Körper pumpen, ein ausdauertrainiertes Herz dagegen ca. 35 l/min bei Herzfrequenzen um 180/min. Durch die Größe des gesunden Herzens wird auch die maximale Sauerstoffaufnahme beim Gesunden mitbestimmt. Beim untrainierten Mann liegt die maximale Sauerstoffaufnahme bei ca. 3 l/min und steigt beim ausdauertrainierten Läufer bis 6 l/min an. Weiterhin erweitern sich durch die körperliche Aktivität "Laufen" die Blutgefäße der Lunge und es vergrößert sich die Fläche, auf der Sauerstoff in den Blutkreislauf übertreten kann (und das Kohlendioxyd, also das Endprodukt der aeroben Gasverbrennung, austreten). Diese eben genannten Vorgänge sind natürlich von großem Vorteil für die Leistungsfähigkeit und das Allgemeinbefinden. Durch das größere Herzschlagvolumen, die Fähigkeit zur gesteigerten Sauerstoffaufnahme in der Lunge und aus dem Blut, haben Langstreckenläufer und -innen im Gegensatz zum Untrainierten eine niedrigere Herzfrequenz. Man findet bei fast jedem Läufer / -in eine Pulsverlangsamung (Ruhebradykardie) mit Frequenzen zwischen 40 und 60 Schlägen / min, teilweise noch weitaus geringer. Aber nicht nur in der niedrigeren Pulsfrequenz zeigt sich der Vorteil eines langlauftrainierten Kreislaufes, die Rückkehr zur normalen Frequenz nach einer Belastung findet beim trainierten Herz wesentlich schneller statt. Hat sich das Herz des Läufers / -in also schon beruhigt, leistet das untrainierte Herz oft noch Schwerarbeit.

Ein weiterer überaus willkommener Nebeneffekt des Langlauftrainings ist die Senkung des Bluthochdrucks. Der Blutdruck zeigt die Druckverhältnisse der Arterien an. Am höchsten ist er während der Kontraktion (Zusammenziehung) des Herzmuskels (Systole), danach erschläfft der Herzmuskel wieder und die linke Kammer füllt sich (Diastole), wobei der Blutdruck am niedrigsten ist. Der Blutdruck ist als Ursache vieler Erkrankungen und oft eines frühzeitigen Todes bekannt. Menschen, die an Bewegungsmangel leiden, unterliegen einem erhöhten Risiko. Es ist jedoch zu beachten, daß nicht jede Sportart günstige Auswirkungen hat. An Bluthochdruck

Erkrankte sollten hohe Kräfteinsätze mit Preßatmung vermeiden, z.B. Gewichtheben und Radrennfahren. Selbst beim Schwimmen zeigen sich durch den in horizontaler Körperlage erhöhten venösen Blutrückstrom, die Verengung der Gefäße durch niedrige Wassertemperaturen und den Wasserdruck auf den Körper klar höhere Blutdruckwerte als z.B. beim Langstreckenlauf.

Durch die Gewichtsabnahme, den Verlust von Kochsalz durch das Schwitzen, sowie die "beruhigende Wirkung" scheint also gerade das Lauftraining ideal für den Blutdruckkranken zu sein. In allem entscheidend ist aber die Dosierung. Erfolgreich wird nur der- / diejenige, der regelmäßig läuft. Der Kreislauf- / Blutdruck- erkrankte sollte, genau wie der Gesunde, nach der ärztlichen Rücksprache mit langsamer Steigerung und am Anfang unter fachlicher Anleitung ein Lauftraining von 30 bis 60 min jeden zweiten Tag anstreben. Bei diesem Aufbau muß vor allem für den Kranken das Motto "viel hilft viel" tabu sein.

Immunität gegen Kreislaferkrankungen läßt sich nicht erlaufen, jedoch lassen sich, wie wissenschaftlich oft nachgewiesen, die Risikofaktoren durch das regelmäßige Lauftraining günstig beeinflussen.

- Kptl.t Wolfgang Söbbing -

Vor-Läufer

Name: Hanff
Vorname: Manfred
Geburtsdatum: 15. Januar 1930
Dienststelle: MFG 1, Dezentrale Beschaffung seit Jan. 1980



Frage: Wann und warum haben Sie mit dem Langlauf begonnen?

M.H. Ich gewann recht früh die Erkenntnis, daß durch Leistungssport die Gesundheit und das Wohlbefinden gesteigert werden kann. So gewann ich z. B. schon 1943 bei einem Leichtathletikfest in Ahrensburg, die Meisterschaft im Schlagballweitwurf mit 106 m. Auch boxte ich von 1947 - 1955 wettkampfmäßig. Aus Altersgründen beendete ich den Boxsport und startete 1974 mit dem Langlauf. Regelmäßig laufe ich jedoch erst seit 1979, dieses auch stets wettkampforientiert.

Frage: Können Sie uns einige Stationen Ihrer Läufer-Karriere nennen?

M.H. Meine ersten Wettkämpfe absolvierte ich 1974 : 5000m in 17:54 min, 3000m in 10:34 min. Von 1974 bis heute habe ich 68.000 Km zurückgelegt und dabei an 156 Bundeswehr-Wettkampfläufen und an 74 Starts im Vereinssport teilgenommen. 3 x Kreismeister SL/FL ; 17 x 2. - 3. Platz). Ich lief in all den Jahren in 36 Orten und Städten zwischen Flensburg und Friaul (Italien). Dabei nahm ich unter anderem teil an 16 Marathonläufen und sieben "Kampfschwimmerläufen" von Olpenitz nach Eckernförde (ca. 30 Km / Bestzeit 1982 = 2:05 h).

Frage: Gibt es in Ihrer Erinnerung einen besonderen Lauf?

M.H. Ja, am 22. Juni 1985 belegte ich mit neuem Streckenrekord (14 Stunden 54 min) in der AK VI beim 111 Km - Lauf rund um die Insel Sylt den 1. Platz. Weiterhin der Dreigipfellauf in Österreich 1990 (Berglauf, 2 150m, Platz 1 in der AK VI).

Frage: Wie sieht z. Zt. Ihr Trainingsablauf aus?

M.H. Ich laufe 3 - 4 mal in der Woche (ca. 60 Km). In der direkten Wettkampfvorbereitung kommen noch zwei Tempoläufe hinzu. Wettkämpfe bestreite ich heute allerdings nur noch bis zu 15 Km Länge.

Frage: Wieviele Laufschuhe besitzen Sie?

M.H. Ich habe z.Zt. 8 Paar Laufschuhe der verschiedensten Marken. Ein regelmäßiges Wechseln ist zur Vermeidung von (Fuß-) Verletzungen unerlässlich. Ich bevorzuge momentan den 8000c von Addidas.

Frage: Haben Sie einige Ratschläge für die jungen Läufer/ Noch-Nicht-Läufer?

M.H. 1. Die positive GrundEinstellung zum Leben war und ist für mich das Wichtigste im Leben. Die Chance, diese zu gewinnen und auch nach schweren Schicksalsschlägen zu erhalten, gibt uns gerade der Laufsport. Die Atmosphäre, gerade vor und nach Wettkämpfen, begeistert mich immer wieder.
2. Trainiere regelmäßig, auch bei schlechtem Wetter.
3. Lasse Dich trotz des "gesunden Lebens" einmal im Jahr gründlich vom Arzt untersuchen.
4. Hüte Dich vor Einseitigkeit! Ein Ausgleich für die ca. 25% der beim Laufen nicht beanspruchten Muskeln muß dasein!
5. Erlerne durch das Laufen den Anhalt zur richtigen und gesunden Ernährung.

Frage: Welche weiteren Ziele haben Sie?

M.H. Ich möchte vor allen Dingen gesund bleiben. Aus läuferischer Sicht strebe ich den 200 sten Bundeswehrwettkampf an.

Das Interview führte KptLt Söbbing, FI

Tischtennismeisterschaften



der
Marineflieger
1991

Am 21. März fanden in der Sporthalle des MFG 1 die dritten Tischtennisman-
schaftsmeisterschaften der Marineflieger statt.

Das Marinefliegergeschwader 1 trat mit 2 Mannschaften a 4 Mann in einem
Gesamtfeld von 7 Mannschaften an. Weitere Teilnehmer waren das MFG 2
und das MFG 3 mit je 2 Mannschaften und das MFG 5 mit einer Mannschaft.
In der Vorrunde wurde in zwei Gruppen gespielt und entschieden, wer um
die Plätze 1 - 4 bzw. 5 - 7 kämpft.

Für die Endrunde qualifizierten sich dann auch die ersten Mannschaften der
Geschwader 1, 2, 3 und 5. Hier spielten die Gruppenersten gegen die zweiten
der Gegengruppe um den Eintritt in das Finale.

Das Endspiel bestritt das MFG 1 mit den Spielern **Gefr. Schwenecker, OMT
Mosser, OBtsm Kundt und Herrn Wulff** gegen die Spieler des MFG 3. In einem
spannenden Duell erreichte unsere Mannschaft einen knappen 4 : 2 - Sieg
gegen den Pokalverteidiger der letzten Meisterschaften. Die Plätze 3 und 4
belegten die Spieler des MFG 5 und des MFG 2.

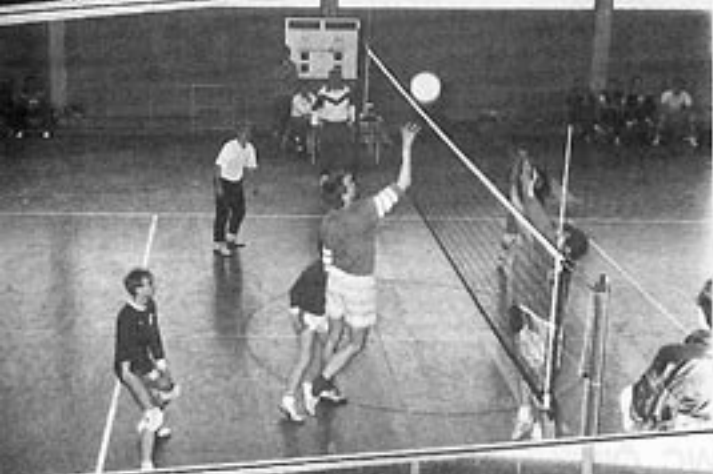
Die zweite Mannschaft des MFG 1 erreichte mit den Spielern **Herrn
Hansen, Herrn Naeve, Herrn Stankowski und HptBtsm Rommel** einen
leistungsgerechten 5. Platz.

Einen großen Schritt vorwärts haben diese Meisterschaften in diesem Jahr
mit der Anerkennung durch die Marinefliegerdivision gemacht. Es wurden
zum ersten Mal die Urkunden vom Kommandeur der Marinefliegerdivision,
FlAdm Ziebis unterschrieben und ein Wanderpokal zur Verfügung gestellt.

Für das Jahr 1992 hat sich das MFG 2 für die Ausrichtung der Meister-
schaften bereiterklärt.

- HptBtsm Rommel, FF -

Wartungs- u. Waffenstaffel wieder "nur" Zweiter!



Bei den diesjährigen Geschwadermeisterschaften im Volleyball konnten sich nach den Vorrundenspielen von 11 gemeldeten Mannschaften vier für die Endrunde qualifizieren.

In der Endrunde spielten dann die Mannschaften der Elo-Staffel, Sanitätsstaffel, Instandsetzungsstaffel und der Wartungsstaffel in einer einfachen Punktrunde den Geschwadermeister 1991 aus. Dabei wurde es ein Kopf-an-Kopfrennen zwischen der TE und der TW, so daß das letzte Spiel des Tages, nämlich der Elo-Staffel gegen die Wartungsstaffel, die Entscheidung bringen mußte.

In diesem "Endspiel" konnte die TE sich deutlich in zwei Sätzen (15:5 und 15:3) durchsetzen und zum dritten Mal den Pokal in Empfang nehmen.

Der Wartungsstaffel blieb wie so oft in den letzten Jahren mal wieder nur der zweite Platz.

Ergebnisse der Endrunde

1. Platz TE 6:0 Pkt. 90:20 Bälle
2. Platz TW 4:2 Pkt. 68:45 Bälle
3. Platz TI 2:4 Pkt. 48:71 Bälle
4. Platz HSan 0:6 Pkt. 20:90 Bälle

Die "Nachbrennerredaktion" gratuliert dem "neuen-alten" Geschwadermeister und den platzierten Mannschaften.

- OBtsm Bertelsen, SPU -



Strassenlaufmeisterschaft '91

Eine flache Strecke, schönes "Läuferwetter" und eine gute Organisation garantierten den reibungslosen Ablauf einer Laufveranstaltung und sind die Wünsche aller Läufer / -innen.

Diese Wünsche konnten den Teilnehmern der diesjährigen Strassenlaufmeisterschaft des Marinefliegergeschwaders 1 am 10.04.1991 erfüllt werden. Pünktlich um 10:00 Uhr wurden eine Läuferin und 141 Läufer auf die 11,2 km lange Strecke geschickt. Für die perfekte Zeltnahme am Ziel sorgte Herr Clasen, 1.

Vorsitzender des Vereins "Spiridon" Schleswig.

Bei den Damen siegte Frau Boksch vom MatALw in 50:25 min. Die Plätze 1 - 5 in der Gesamtwertung der Männer belegten:

1. OFw Görrissen, LVR 7 in 36:57 min
2. OGefr Jargstorff, HFla AbwS in 37:01 min
3. Gefr Kind, TMS in 37:12 min
4. Herr Schilling, JaboG 41 in 37:15 min
5. KptLt Bertram, 1./MFG in 38:14 min



Premiere: Der Zieleinlauf per Video

Die Mannschaftswertung gewann das Jabog 41 vor dem Marinefliegergeschwader 1 (KptLt Bertram, Omt Horn, OltzS Sieber, Gefr Rieper) und dem MFG 2.

Bei der internen Wertung des MFG 1 belegten die Plätze 1 bis 3:

1. KptLt Bertram F1 in 38:14 min
2. Omt Horn TE in 40:29 min
3. OltzS Sieber F2 in 41:40 min

In der Altersklassenwertung des MFG 1 wurden die Plätze 1 bis 3 wie folgt belegt:

- M 20 1. Omt Horn, TE 40:29 min
2. Gefr Rieper HFla 42:41 min
3. Btsm Endling, HSich 42:51 min
- M 30 1. KptLt Bertram, F1 38:14 min
- M 35 1. KKpt Woda, TE 46:09 min
2. OBtsm Petersen 53:05 min
- M 40 1. OltzS Sieber, F2 41:40 min
2. OBtsm Hesse, TE 45:22 min
- M 45 1. OltzS Lupp, T 47:36 min
- M 50 1. StBtsm Mosbach, HKfz 50:31 min
2. StBtsm Pohl, HSan 59:24 min
- M 55 1. Herr Naeve, FF 50:42 min
2. Herr Gründahl, HSan 55:30 min
3. Herr Röben, HSan 61:33 min
- M 60 1. Herr Hanff, TN 49:34 min

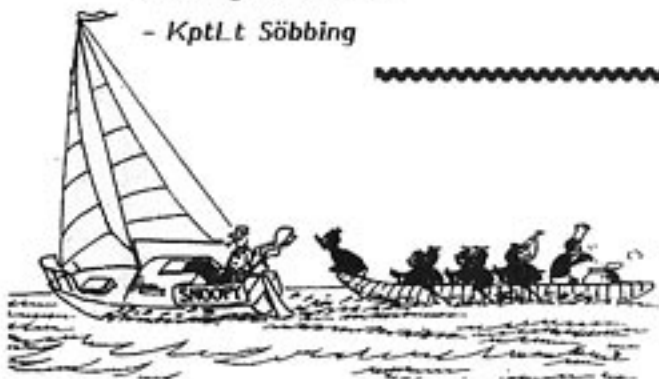


FKpt Eichin bei der Siegerehrung mit dem jüngsten Teilnehmer.

In der Mannschaftswertung gewann die Elektronikstaffel vor der Fla - Staffel und der Sanitätsstaffel.

Zum Abschluß gilt es, neben dem schon erwähnten Funktionspersonal, auch allen anderen Helfern (z.B. Streckenposten, Zeitnehmern und Schreibern) von der TI, TE, TW und F für die gute Mitarbeit und deren Einheitsführern für die Freistellung zu danken.

- KptLt Söbbing



„Helmut, bist du auch wirklich sicher, daß wir noch bei der Elbregatta mitsegeln?“



Die 3 erstplatzierten des MFG 1